

Seitdem zwei Wochen mit dem Wahr. Staatszeitungen „Für Welt“ und „Für unsere Freiheit“ sowie den Zeitungen „St. Petrus“ „Unterhaltung und Willen“. Die „St. Petrus“ Herausgeber „Das neue Buch“ „Altmann“ „Kunst“ Monatlicher Verlagsschein 10. J. Sonnabend u. Sonntagnummern 80. J.

Hauszeitung: Dr. G. Reichenbach, Dresden.

# Sächsische Zeitung

Verlagsanstalt Dresden u. Berlin  
für Verlag und Druckerei, Ritterstraße 17, Dresden, Sachsen.  
Postleitzahl 17, Zeitungs-Ziffer 1000, Postleitzahl 1000, Dresden 17, Sachsen.

Für christliche Politik und Kultur

Sonnabend, den 6. April 1929

Verlagsort: Dresden  
Ausgabenpreis: Die losenblättrige Zeitung 80. J. Sonnabend anzeigt u. Stellennachrichten 80. J. Die Zeitung im einzelnen Sonnabend 1. M. Abonnement außerhalb des Verbreitungsbereiches 40. J. die Zeitungsmesse 1. M. M. Preis 80. J. Im Jahre 1928 erhält der Betrieb eine hohe Verpflichtung auf Sicherung seines Erfolges u. finanzielle Mittel zu Verfügung für Schadensfall. Geschäftliches Ziel: Natur Mensch, Dresden.

## Wahlreform

Von

Dr. Heinrich Bodel, Berlin.

Der vorliegende Artikel, der einen Überblick über die verschiedenen Vorschläge zur Wahlrechtsreform gibt, erscheint im Aprilheft des „Jungen Zentrums“.

**L**Die Diskussion einer Wahlrechtsreform ist infolge der Beschlüsse des geschäftsführenden Vorstandes der Deutschen Zentrumspartei vom 21. März 1929 und des Vorstandes der Demokratischen Partei vom 22. März 1929 in vollem Gange. Die Zentrumspartei hat endgültige Beschlüsse des Gesamtvorstandes nach Ostern angekündigt, so daß eine Nachprüfung der Möglichkeiten einer Änderung geboten erscheint.

### A. Die Notwendigkeit einer Reform des bisherigen Wahl- systems.

Ist die Behauptung wahr, daß das heutige Wahl- system nur deshalb von einem großen Teil der Wähler als ungünstig empfunden wird, weil eine bewußte Propaganda gegen dieses Wahlrecht seit Jahren gemacht wird oder liegen doch sachliche Gründe für die Aenderung des Systems vor? Es ist darüber so viel geschrieben worden, daß wir uns darauf beschränken können, folgende Tatsachen vorzutragen.

Das bisherige Wahlrecht hat es nicht vermocht, das bewegte politische Natur, das wir seit Kriegsende im deutschen Volke beobachten, in die ideenpoli- tischen Parteien einzuführen. Auch die stärksten ideenpolitischen Parteien, Sozialdemokratie und Zentrum haben seit Kriegsende ständige Aufspaltungen und Aufspaltungen zu spüren bekommen. Die Aufspaltungen waren, auch wenn sie einen materiellen Hintergrund hatten, doch in tiestem Grunde politischer Natur. Das Streben des Bauerntums, des Mittelstandes der Arbeiterschaft, in der Ordnung der deutschen Volkswirtschaft und des deutschen Volkstums sich zu behaupten, kann man nicht allein mit dem Vorwurf des Interessenegoismus abtun, es hat im Grunde eine starke politische Tendenz, die wir auch von Standpunkten christlicher Auffassung als berechtigt anerkennen müssen.

Das heutige Wahlsystem zwingt jede derartige Bewegung zu Aufspaltungen und selbständigen Gruppenbildungen. Diese Aufspaltungen sind in weiterem Maße, so daß das Ende ein voller Zerfall der politischen Kräfte des deutschen Volkes sein wird, ein Zerfall nationalpolitischer Denks, ein Verlassen einheitlicher Ideenpolitisch von großen Parteien geführter Ziels und Willensstrebungen, das Erstiden der Politik in kleinen Nebenäckern, das Erstarken politischen Lebens, die Unmöglichkeit, das Leben der Nation auch politisch in stetigem Fortschritt zu begleiten, das Ende einer geordneten Demokratie. Diese Überlegungen haben den geschäftsführenden Vorstand der Zentrumspartei zu der Überzeugung gebracht, daß eine Aenderung des bestehenden Wahlsystems noch in diesem Reichstage eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Die Feststellung dieser Notwendigkeit zwingt dazu, sich zu einem konkreten Vorschlag durchzuringen, der eine wesentliche Verbesserung des bestehenden Wahlsystems bedeutet. Wir wollen deshalb im folgenden die vorliegenden Vorschläge, in Gruppen geordnet, prüfen.

### B. Die vorliegenden Vorschläge.

#### I. Das Aufgeben der Verhältniswahl.

Vorbild für diese Vorschläge sind das englische, das neue französische und das vorwiegendste deutsche Reichswahlrecht. Grundsätzlich kommt das Ziel derartiger Vorschläge dem ursprünglichen Denken und Drängen unseres Volkes am weitesten entgegen. Die politische Durchsetzung derartiger Bestrebungen ist aber — sowohl im Parlament als auch im Volksentscheid — für absehbare Zeit ausgeschlossen, weil das Verhältniswahlrecht in der Weimarer Verfassung festgelegt und darum für die Aenderung sowohl im Parlament als auch im Volksentscheid eine verfassungsändernde Mehrheit notwendig ist. Wir müssen deshalb, auch wenn wir die Vorteile eines solchen Wahlrechts anerkennen, die Verfolgung derartiger Pläne zurückstellen.

#### II. Aenderungsvorschläge unter Beibehaltung des Proporz.

1. Schematische Teilung der heutigen großen Wahlkreise in zwei oder drei Wahlkreise unter Beibehaltung des gebundenen Listenwahlsystems usw. wie bisher. Eine solche Aenderung würde eine Er-

Die heutige Nummer enthält das St. Petrus-Blatt, das Sonnabendblatt für die Diözese Meißen.

## immer noch Optimismus!

Fortgang der Reparationsberatungen in Paris — Neuer christlicher Meinungsaustausch

Paris, 5. April.

Die Vollziehung der Reparationskonferenz, die von 8 Uhr bis gegen 5 Uhr dauerte, war der Präsentation der schriftlichen Darlegungen der vier Gläubigerländer gewidmet sowie der Präsentation des Memorandum Youngs. Dr. Schacht legte einige Zusätze, die schriftlich erläutert waren, vor. Sie haben die Klärung gewisser in den schriftlichen Darlegungen der Gläubigerländer enthaltenen Ausschreibungen zum Gegenstand. Auf diesen Fragen sollen die interessierten Delegationen antworten. Wahrscheinlich wird dies wiederum schriftlich geschehen.

Die deutsche Delegation wird nunmehr mit den Delegierten der Gläubigerländer direkt Fühlung nehmen. Die amerikanischen und japanischen Delegierten haben sich, wenn dies von Nutzen sein könnte, bereits erläutert, ihrerseits — wenn möglich — fördernd auf diese Verhandlungen einzuwirken. Auf deutscher Seite lernt man über Gewicht auf die Feststellung, daß nicht um die Höhe der deutschen Zahlungen gekämpft werden darf, sondern daß der Versuch gemacht werden soll, in einem faßhaften Ausprachen sich ein gemeinsames Urteil über die von Deutschland zu zahlende Summe zu bilden.

In der Pressekonferenz, die noch der Vollziehung stattfand, und der sie ein Delegierter der sieben vertretenen Staaten anhörte, wurden die Anträge der französischen Presse erörtert, die Dr. Schacht die Berichtigungen der Verhandlungen zum Vorwurf machen wollten. Die Presseanträge wurden mißbilligt und für durchaus unbegründet erklärt. Es wurde im Großen einstimmig festgestellt, daß nicht die teilweise Bedeutung zwischen den Delegierten besteht und daß in keinem Augenblick der Verhandlungen die deutsche Delegation irgendwelche Weigerung ausgesprochen habe.

Der allgemeine Eindruck der Pressekonferenz über den Verlauf der zeitlichen Ablauf der Reparationskonferenz ist: Noch keine Verständigung, aber eine Entspannung!

Das „Echo de Paris“, das auch die Thematik verhindert, glaubt über das Zustandekommen der Memoranden, über die man jetzt diskutieren werde, folgendes mitteilen können: Geplant war ursprünglich, den deutschen Delegierten schriftlich ein Memorandum des Vertreters Owen Young zu übergeben. Die Sachverständigen der vier Gläubigerländer hatten sich jedoch, da dieses Memorandum des Vertreters ihren Ansichten nicht entsprach, im letzten Augenblick entschlossen, ein eigenes Eroffnung vorzulegen. Daraus ist ein Tert entstanden, der sich, wie man zuwohnen muß, nicht gerade durch Klarheit und Gelenkelos der gewünschten Ausdrücke auszeichnet. Der deutsche Delegierte hat daher um Erklärung zahlreicher zweideutiger Stellen gebeten. Außerdem haben sich die vier Gläubigerdelegationen nach einer in ziemlich allgemein gehaltenen Wendung über die offizielle Definition ihrer Positionen, die jedoch die Rätsel, mit denen sie arbeiteten, durchdringen, bereit erklärt, zu verbünden, d. h. Absichtlich zu bewilligen. Dem Ergebnis Dr. Schachts, das Ausmaß

dieser Abrede anzugeben, wird heute von der englischen, französischen, italienischen und belgischen Delegation in Anwesenheit Youngs entsprochen werden. Der deutsche Sachverständige wird, wenn er in Besitz ist dieser Ausschreibungen und Erklärungen ist, seine Entscheidung treffen und seinerseits mit Bahnen antworten. Das Blatt meint schließlich, daß man noch den bisherigen Optimismus gestern abend einen relativen Optimismus gezeigt habe.

Der Geschäftsrat erklärt, in gut unterrichteten Kreisen nehm man an, daß man vor dem 15. April über die Aussichten des Erfolgs oder Misserfolgs der Reparationskonferenz unterrichtet sei werde.

Times berichtet aus Paris: Die Memoranden der Amerikaner und Owen Youngs stellen ungeachtet die Grenzen dar, innerhalb deren sich wahrscheinlich eine Einigung grundsätzlich finden läßt. Es würde verfehlt sein zu hoffen, daß die Memoranden endgültige Summen festlegen. Youngs Vorschläge bedeuten nicht, daß seine Ansichten von denen der alliierten Delegierten abweichen, sondern stellen nur den Versuch einer anderen Methode dar, um zu einem ähnlichen Ergebnis zu kommen.

## Die Koalitionsfrage

Berlin, 5. April.

Die Verhandlungen über den Ausgleich des Reichshaushalt und die damit zusammenhängende Koalitionsfrage sind in den letzten Tagen fortgeführt worden. Stand und Aussichten der Verhandlungen werden von Seiten unsrerseits als günstig bezeichnet. Man hofft in Kürze zunächst unter den finanzwirtschaftlichen Sachverständigen der Aktion eine Einigung herbeizuführen zu können. In der Koalitionsfrage steht folgende Lösung bevor: Es sollen aufgebrochen werden 70 Millionen durch Erhöhung der Tabakzölle und durch höhere Leistungen des Reichspost, 90 Millionen Mehraufkommen aus dem Brauerei- und 40 Millionen durch Nachrechnungen aus der Vermögenssteuer. Auf die Erhöhung der Tabakzölle und die andern im ursprünglich Hilferdingischen Programm vorgesehenen Projekte glaubt man vollständig verzichten zu können.

Die Verhandlungen sind noch keineswegs zu Ende. Die entscheidende Frage bleibt weiterhin die, ob die Parteien die zu den Vorschlägen ihrer Unterhändler am nächsten Dienstag Stellung nehmen sollen, gleichzeitig mit der Einigung über den Etat auch leste Bindungen in der Koalitionsfrage eingehen wollen. Bekanntlich besteht die Zentrumspartei in noch wie vor auf dieser ihrer grundsätzlichen Forderungen, die jedoch die Rätsel, mit denen sie arbeiteten, durchdringen, bereit erklärt, zu verbünden, d. h. Absichtlich zu bewilligen. Dem Ergebnis Dr. Schachts, das Ausmaß

3. Vorschlag des Pfarrers Rupp, an Stelle der einheitlichen Parteiliste mehrere Standeslisten der Parteien nebeneinander aufzustellen und die gewählten Abgeordneten der einzelnen Standeslisten der Parteien nach der Wahl in einer Fraktion zu vereinigen; dabei Beibehaltung des gesamten bisherigen Systems. Dieser Vorschlag bedeutet eine einseitige Verläßlichkeit des Standesprinzips und zerstört in der Wirkung eineheitliche ideenpolitische Parteien.

4. Einmännerwahlkreise bzw. Einmännerwahllisten. Vorschläge, die dieses Prinzip enthalten, liegen eine Reihe vor. Der Inhalt der Vorschläge ist der Öffentlichkeit bekannt. Es ist richtig, daß diese Vorschläge den gefühlsmäßigen Wünschen der Wähler am weitesten entsprechen und — scheinbar — dem Verhältniswahlrecht sich nähern. Im Prinzip ist dieses Wahlrecht in dem Landtagswahlrecht für Bayern, Württemberg und Baden verwirklicht. Bedenken gegen ein solches System sind allerdings auch in den Reihen des Zentrums zahlreich geäußert worden: Erhöhung der BerechtigtenVertretung einzelner Stände, Erhöhung der Vertretung der Frauen, Erhöhung der unmittelbaren Vertretung der Gebiete, die beim jetzigen System durch die Stimmen anliegender Diasporabezirke ein Mandat haben (die oben unter B. II für das Zentrum angegebenen Gebiete). Wenn auch nach dem Modus der Verteilung der Mandate die jeweilige Beurteilung sich ändert, so lassen sich diese Bedenken doch nicht voll beflecken.

Als Vorteile dieses Vorschlags bleiben bestehen: Engere Verbindung von Wählern und Gewählten, Unmöglichkeit oder legitime Erhöhung der Mandatsgewinnung der Splitterparteien. Viele auch in unseren Reihen sehen in dem Einmännerwahlkreis das zu erreichende Ziel einer Wahlrechtsreform. Die parlamentarische Aktion zur Durchsetzung dieses Planes ist zur Zeit noch völlig ungewiß. Die Deutlichationale Volkspartei

# Kehrt Bundeskanzler Seipelt zurück?

Die Kampfesweise der Sozialdemokraten

Und die Deutsche Volkspartei haben sich entschieden gegen eine solche Reform ausgesprochen, die Sozialdemokratie hat sich noch nicht geäußert, im Zentrum sind die Meinungen geteilt, die Demokraten — 25 von 490 Abgeordneten — haben sich entschieden, einen Initiativgesetzentwurf in diesem Sinne einzubringen.

Aus dieser Sichtlage wird klar, daß eine Durchsetzung im Parlament nur möglich ist, wenn bei Zustandekommen einer Mehrheitsregierung die Parteien dieser Regierung sich auf diese Wahlreform einigen. Es gibt Meinungen, die auch beim Wahlkampf einer parlamentarischen Aktion eine Weiterverfolgung dieses Planes wünschen, und zwar im Wege des Volksentscheides. Da der zum Entschied gekommene Gesetzentwurf keinen verfassungsmäßigen Charakter haben würde, würde für die Annahme eine einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen genügen. (§ 21 des Gesetzes über den Volksentscheid.)

Aus einer Materialienammlung über das Wahlrecht die Dr. Schauß bei Stille-Berlin („Neues Wahlrecht“) erscheinen läßt, ergibt sich, daß die ausländischen Länder, die nach dem Prinzip der Verhältniswahl seit langem wählen, nirgends das System der Einmännerwahl verwirklicht haben, eine Tatsache, die eine erneute Prüfung verdient. Bei Berechnungen, die nach dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl in dieser Schrift angestellt werden, ergibt sich, daß die Mandatszuweisung im Einmännerwahlkreis allen Zusätzlichkeiten der Berechnung — das liegt im System des Proportionalen — ausgesetzt ist, so daß neuerdings das Prinzip der regionalen Vertretung, noch das Prinzip der engen Verbindung von Wählern und Gewählten mit Sicherheit gewährleistet ist, so daß man von einer „verzweigten“ Liste sprechen kann.

## „Im Namen der Völker“

Tokio, 4. April.

Der Geheime Rat hat die Regierung erlaubt, mit den Vätern, die den Kellogg-Pakt unterzeichnet haben, neue Verhandlungen über eine Änderung des Textes des Kellogg-Paktes einzuleiten. Hinter den Worten „im Namen der Völker“ müsse „und des japanischen Kaisers“ eingesetzt werden. Erst nach Änderung dieses Satzes würde das Parlament und der Geheime Rat den Kellogg-Pakt ratifizieren. Außerdem erklärt der Geheime Rat, daß er das chinesisch-japanische Abkommen über die Beilegung der Tsinan-Tzwischenfälle nicht bestätigen könne.

Erst einer konstitutionellen Verfassung herrscht in Japan heute noch in der Praxis das theokratische System. Die göttliche Abstammung des Kaisers und sein oberstes Entscheidungsrecht in allen politischen Fragen ist in der japanischen Staatsreligion und Staatsverfassung verankert, und die Rechte des Parlaments beschränken sich auf Durchberatung bzw. Zustimmung oder Ablehnung einzelner gesetzlicher Maßnahmen. Bereits anlässlich des ersten Abstimmens über die Kelloggischen Vorschläge wurde daher in japanischen politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die Formulierung des Paktes für Japan nicht akzeptabel sei, und in der Tat haben sich nunmehr Parlament und Staatsrat auf diesen Standpunkt gestellt, obgleich der Pakt am 27. August in Paris vom japanischen Vertreter ohne Bedenken paraphiert worden ist. Wir glauben nicht, daß durch diesen Schritt eine Gefährdung oder auch nur wesentliche Verzögerung des Inkrafttretens des Paktes eintreten wird, der ja bekanntlich erst nach Ratifizierung durch alle 15 Erstunterzeichner in Geltung tritt. Voraussichtlich wird sich in dieser rein formalen Frage ein Urteil erreichen lassen, welches das Entscheidungsrecht des japanischen Kaisers zum Ausdruck bringt, ohne daß dadurch an dem eigentlichen Sinn des Paktes etwas geändert wird.

## Ein bulgarischer Protest

Sofia, 4. April.

Die Berliner Korrespondenten bulgarischer Zeitungen berichten über die in Berlin eröffnete Ausstellung der Deutschen Liga für Menschenrechte, die unter dem Titel „Bulgariens Blutstrom“ die blutigen Vorfälle in den Jahren 1923 und 1925 behandelt. Die bulgarische Presse und die Politiker aller Parteien sind äußerst empört darüber, daß eine derart verleumderische Ausstellung, die die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien schädigen müßte, zugelassen worden sei. Besonders entzückt ist man darüber, daß die Person des bulgarischen Königs, der gerade jetzt in Deutschland als Gast steht, in beleidigender und der Wahrheit vollkommen widersprechender Weise mit den damaligen Ereignissen in Zusammenhang gebracht wird. Das Außenministerium hat die bulgarische Gesandtschaft in Berlin beauftragt, sofort Bericht zu erstatten, welche Schritte sie unternommen habe, um die Schließung dieser Ausstellung zu erreichen. Außerdem beansprucht das Außenministerium in Berlin amtlich Protest zu erheben. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß politische Emigranten die Deutsche Liga für Menschenrechte zu dieser Ausstellung angestiftet haben.

\*

Die deutsche „Liga für Menschenrechte“ hat mit ihrer Berliner Ausstellung: „Bulgariens Blutstrom“ erneut bewiesen, daß sie die weltpolitischen Vorfälle einseitig unter dem Gesichtspunkt der Moskauer Klassenträger sieht. Ebenso wie sie für das radikale Calles-System gegen die Katholiken Mexikos eintritt, wie sie in ihrer jüngsten Berliner Veranstaltung zum Klassenkampf gegen den Faschismus aufrufen ließ, so zeigt sie sich in dieser Ausstellung für eine Bewegung ein, deren Ziel die Aufrichtung der bolschewistischen Diktatur in Bulgarien war. Gewiß bedauert man in und außerhalb Bulgariens die blutigen Ereignisse, welche mit der Unterdrückung dieser Aufstandsbewegung zusammenhängen. Aber ebenso, wie Nachgiebigkeit den Selbstmord des Systems bedeuten hätte, zeigen die ersten Jahre kommunistischer Herrschaft in Russland, daß man dort im Kampf gegen die Bourgeoisie vor den grausamsten Maßnahmen nicht zurückgescheut ist. Der „Weiße Schreden“ Bulgariens, den wir aus Gründen der Menschlichkeit bedauern, gehört der Vergangenheit an, es liegt kein starker Anlaß vor, die Erinnerung daran neu zu beleben.

ann etwa die Zeit für irgendwelche neuen Koalitionen gekommen wäre, wohl aber kann man davon denken, daß die sozialistischen Führer die Situation erfassen und die Opposition mit den Parteien der Mehrheit zu einer Vereinigung gelangt. Bei gutem Willen wäre für die Vereinbarung eines Arbeitsprogramms möglich, welches für die wichtigsten Staats- und Wirtschaftsfragen eine positive Erledigung umschließt. Die Verantwortung, vor welche jetzt die Führer der sozialistischen Opposition gestellt ist, ist groß. Es wäre ernst, wenn sie sich ihr entzögen.

Die „Neue Freie Presse“ meint: „Zwecklos wollte der Kanzler rechtzeitig der Opposition eine Waffe aus der Hand schlagen, wonach alles auf Persönlichkeit zugespielt und der Kanzler angeklagt wird, durch das Verhalten an seinem Amt den sozialen Fortschritt zu hindern. Möge die Opposition jetzt die persönliche Aufopferung würdigen und darum, daß sie den Zusammenschluß der Demokratie in Österreich verhindern will.“ Das Blatt sieht in der Verzögerung der Sanierungsanleihe einen mitbestimmenden Grund für die Demission.

Die „Dresdner Volkszeitung“ glaubt in ihrer Stellungnahme zum Rücktritt Seipels ihrer besonderen Verwendbarkeit mit der Wiener Sozialdemokratie Ausdruck verleihen zu müssen. Was sie in schwülster, phrasenhafte Form zu sagen meint, ist nicht mehr leicht zu überwiegen: Nur einige Proben seien hier wiedergegeben:

„Prälat Seipel ist durch die Schule der Jesuiten gegangen. Solche Köpfe sind nicht so leicht durchschaubar, ihr Handeln ist kaum jemals eindeutig klar. Ein fünfjähriger Regierungsjahrsatz hat der Prälat seine Unfließigkeit, Verschlossenheit, Schwerfälligkeit, Demagogie und zuweilen Brutalität in gerillter Weise spielen lassen, so daß der plötzliche Rücktritt mit seiner ebenso schwammig-fälligen Begründung sicher einen jesuitisch ausgefüllten Schock in seinem ganzen Spiel der Macht darstellt. Ob er zum Erfolg, zur erneuten Befestigung der besonders jesuitisch gefürbten Seipelschen Staatshandlung führen wird, steht noch dahin.“

Die Sozialdemokratie wird alles tun müssen, die ausgetrocknete Krise bis zur Entscheidung zu treiben. Der erste Schritt und die Voraussetzung ist die endgültige Befestigung des Verantwortlichen, des unheilvollen Dr. Seipel.“

Mit Politik haben diese Ausführungen, für die „Schrammig-fällig“ überhaupt kein Ausdruck ist, sowenig zu tun, daß es sich erübrigt, auf sie auch nur mit einem Worte einzugehen. Mit Venen, die vor einem schwarzen Rock in dieser Weise die Nerven verlieren, ist über politische Probleme nicht mehr zu reden!

## Ein polnisch-russischer Zwischenfall

Ein Berliner Sowjetangestellter erschießt zwei polnische Zollbeamte  
Diplomatische Weilerungen?

T. Warschau, 4. April.

Auf der kleinen Bahnhofstation Baranowicze, nahe der russisch-polnischen Grenze, ereignete sich gestern früh ein aufsehenerregender Zwischenfall, der bereits gestern Abend in Warschau geschildert wurde, aber erst heute seine offizielle Bekanntigung fand. Polnischen Pressemeldungen folge, hat der sowjetrussische Beamte Anatolowitsch, der der sowjetrussischen Handelsmission in Berlin angehört, gestern früh einen polnischen Polizeibeamten erschossen und einen zweiten schwer verletzt.

Nach den bisher zum Teil sich widersprechenden Darlegungen der polnischen Presse hat sich der Vorhang folgendermaßen abgespielt: Anatolowitsch war auf der Reise von Berlin nach Moskau vorgestern Abend knapp vor der russischen Grenze auf der Bahnhofstation Baranowicze aufgestiegen, um, wie er sagt, Verwandte zu besuchen. Die polnische Polizei verweigerte ihm jedoch die Fahrtunterbrechung, da er keine polnische Aufenthaltsgenehmigung brachte. Da Anatolowitsch angeblich ein Attentat befürchtete und demgemäß auch nach Moskau um Schutz telefoniert hatte, blieb er die Nacht über auf der polnischen Polizeiwache. Als am nächsten Morgen ein hoher Polizeibeamter von der Wachstube an die Wojewodschaft telephonierte, zog Anatolowitsch hinter seinem Rücken einen Revolver, schoß ihn nieder und verletzte durch zwei weitere Schüsse einen zweiten Polizeibeamten schwer, worauf er sich dann selbst zu erschießen suchte, sich aber nur leicht verletzte.

Ein Teil der polnischen Presse meldet, daß beide Beamte gestorben seien, während die offizielle Agentur nur von einem Toten spricht. Anatolowitsch ist nach seinen Papieren niedriger Beamter der sowjetrussischen Handelsmission in Berlin, gleichzeitig aber höherer Beamter der S. B. U. an der Berliner russischen Gesandtschaft. Vorläufig verweigert er jede Aussicht. Der Zwischenfall hat in hiesigen Kreisen großes Aufsehen erregt und dürfte sich jedenfalls zu einer großen russisch-polnischen Krise auswachsen. Allerdings ist heute noch nicht zu übersehen, ob die von der polnischen Presse dargestellten Tatsachen, die in nicht unwesentlichen Punkten stark von einander abweichen, den tatsächlichen Verlauf des Zwischenfalls nicht zu einseitig darstellen.

Auf die Nachricht von dem Zwischenfall sind im Baranowicze der Staatsanwalt und der Leiter der Sicherheitsabteilung der Wojewodschaft aus Nowogrodek eingetroffen. Die örtlichen Sicherheitsbehörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet, die von dem Baranowitzer Untersuchungsrichter geführt wird.

Der russische Konsul in Warschau, Schachoff, ist im Zusammenhang mit dem Baranowitzer Zwischenfall am Mittwochabend von Warschau nach Baranowicze abgetreten.

Regierungswechsel in Warschau

T. Warschau, 4. April.

Die seit Wochen andauernde polnische Krise ist nun in ihr akutes Stadium getreten und die Bildung des Kabinettos bevorstehend. Wie die polnische Presse heute im offiziell mitteilte, ist Ministerpräsident Bartel bereits zurückgetreten. Ein offizielles Communiqué wird heute spät morgen erwartet. Wie weit mit der Kabinettosneubildung auch ein Kurswechsel der Piłsudski-Regierung zu erwarten ist, steht noch nicht fest, jedoch noch nicht sicher ist, ob Bartel dem neuen Kabinett nicht wieder angehören wird. falls Bartel endgültig demissionieren sollte, würde dies jedenfalls von Nutzen auf eine Wiederholung des bisherigen Versuches der polnischen Regierung, mit dem Parlament zu arbeiten, hindeuten. Ob in diesem Falle die Oberste Gruppe, die bekanntlich für eine militärische Diktatur eintritt, in letzter Zeit aber nach ins Hintertreffen geraten ist, ans Ruder kommt, ist noch nicht zu übersehen. Ausschlag bleibt jedenfalls, daß Marshall Piłsudski in der ganzen Krise bisher kaum in Erscheinung getreten ist, was darauf schließen läßt, daß seine Krankheit noch nicht behoben ist. Am Freitag tritt der Staatsgerichtshof zusammen, der über den ehemaligen Finanzminister Ciechowski das Urteil fällen wird.

## Die Pestbazillen-Legende

London, 5. April.

Die englische medizinische Zeitschrift „Lancet“ veröffentlicht ein Schreiben der Professoren Pleijser und Braund von der Universität Breslau, in dem die von dem englischen Chirurgen Monahan aufgeschilderte Legende, daß die Deutschen die Pestbazillen verwendet haben, nachdrücklich bestreikt wird. Die beiden Professoren weisen die völlige Unhaltbarkeit der Behauptungen Monahans wissenschaftlich nach; sie beweisen, daß ein Mann von so hohem wissenschaftlichen Ruf diese unbegründeten und irrtigen Erklärungen abgeben kann.

## Zwanzig Tote bei einem Eisenbahnunglück in Rumänien

Bukarest, 5. April.

Der Schnellzug Rischineu-Bukarest ist bei der Station Bocu in der Nähe von Buzau entgleist. Drei Personenwagen kippten um. Nach dem ersten hier eingetragenen Nachrichten wurden 20 Personen getötet und 60 verletzt. Die Bergungsarbeiten wurden durch den heftigen Schneesturm außerordentlich behindert.

## Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten. Bereits bis weitig, zeitweise Witterungsblöcke teils als Regen, teils als Schnee. Temperaturen in den tieferen Lagen über Null aber für die Jahreszeit weiterhin zu niedrig. Am westlichen Richtungen dreigende, vorübergehend aufrissende Winde.

Der Zu-  
ächst gepla-  
nete a-  
mierfah-  
rt nach Mai,  
jedem die E-  
anderen öst-  
dauer. Et-  
bietet zu-  
die zweite d-  
Leben

nach nichts

für Anfang

Je un-  
genommen

Gehirnrat

Reichs-

Gehirn-  
haut im R-  
handlung al-

der unmit-

Betroffene,

erfolgt kom-  
mungsfähig

ausgeführ-  
t ist.

Das expre-  
sionen

genannt. E-

befindet je-  
zu befre-  
benen Ge-  
bäude test

Gehirn-  
den Angele-

Witter- folgt

dah, mit

der mich sp-

Begehrung

Stelle abse-

einwirkt, da-

wäre, sieht

Ging sind

von Seiten

fallen ist, d-

der Tat

gründet, w-

wäre, dann

bequem, i-

festigende

Basis. De-

Der Ver-

teilte her-  
ist über-

Wettbewer-

lands in

gegeben von

von außen

die German-

hier in Ber-

Es handelt

gesellschaft-

Die S-

esso-Mission

ausgebrin-

und sonstige

oft auch die

seien. Ge-

Angaben üb-

wohl beinh-

damalig

Witterungs-

schiffen.

Wetter-

ausbrüche

in besondere

den Befrei-

der phantasi-

dog bilden,

und über b-

heiten über

kennen sollte.

Der H-

heitergeschi-

# Zeppelins nächste Flüge

## Zwei Fahrten nach Amerika

Friedrichshafen, 4. April.

Der Luftschiffbau-Zeppelin gibt folgendes über die zu nächst geplanten Fahrten mit dem „Graf Zeppelin“ bekannt:

Etwas am 20. April erfolgt eine zweite Mittelmeerschafft, die etwa 2½ Tage dauern soll. Sie wird in das weitläufige Mittelmeerdecken führen. Anschließend, etwa Anfang Mai, wird eine Fahrt nach Wien ausgeführt werden, und, soweit die Bewölkung im Gebirge es zuläßt, auch noch einigen anderen österreichischen Städten. Sie wird etwa 12 Stunden dauern. Etwas Mitte Mai erfolgt die erste Amerikafahrt dieses Jahres, für die nur ein Aufenthalt von etwa drei Tagen in den Vereinigten Staaten vorgesehen ist. Anfang bis Mitte Juni soll eine weitere Amerikafahrt folgen. Für den Hochsommer, d. h. für die Zeit der langen Tage, ist eine Fahrt über Ostdeutschland geplant, die eventuell mit einer Zwischenlandung in Berlin und dementsprechend in zwei Abschnitten durchgeführt werden soll. Der erste Abschnitt dürfte daher umfassen die Strecke Friedrichshafen—Schlesien—Berlin, die zweite die Strecke Berlin—Ostpreußen—Friedrichshafen.

Über weitere Fahrten, so nach Westdeutschland usw., ist noch nichts beschlossen, ebenso sind für die Weltausstellung, die etwa Mitte August gedacht ist, alle technischen Voraussetzungen noch nicht völlig geklärt. Es ist aber anzunehmen, daß die Lösung aller Schwierigkeiten rechtzeitig

erfolgen wird. Die Mittelmeerfahrt und die beiden Amerikafahrten sind in erster Linie Studien- und Ausbildungsfahrten für die Besatzung. Es kann nur eine beschränkte Anzahl von Passagieren zugelassen werden. Dementsprechend sind, wie bekannt, die Fahrpreise auf 3000 Mark bzw. 2000 Dollar festgesetzt worden. Die anderen Fahrten sollen reine Passagierfahrten und dementsprechend billiger sein. Soweit Platz vorhanden ist, werden Passagiere für die Wiener Fahrt zu Preisen von 600 Mark pro Person und für die Schlesien-Ostpreußenfahrt zum Preis von 1000 Mark gebucht werden können. Für die leichtgezeichnete Fahrt nehmen die Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie auch Teilbuchungen entgegen. Der Abschnitt Friedrichshafen—Schlesien—Berlin kostet 400 Mark, der Abschnitt Berlin—Ostpreußen—Friedrichshafen 600 Mark.

Besonders soll betont werden, daß für die kommenden Fahrten kein Preismonopol besteht. Zeitungen, die eine Berichterstattung von Bord des Luftschiffes aus wünschen, können ihre Vertreter ohne Mehrzahlung an den Fahrten teilnehmen lassen. Der genaue Termin für den Antritt der zweiten Mittelmeerschafft wird noch bekanntgegeben werden. Mit Rücksicht auf die nächste Vollmondperiode dürfte der Aufstieg am 22. April erfolgen. Die Zwischenzeit benutzt die Werft des Luftschiffbaues Zeppelin dazu, einige weitere technische Verbesserungen in das Luftschiff einzubauen, deren Zweidichtigkeit sich bei den Versuchsfahrten im Winter und der Orientfahrt ergeben hat. Es handelt sich in erster Linie um einige kleinere Abänderungen der Steueranlage und der Passagiereinrichtungen.

Es wurde jedoch auf Verlangen L's sein Freund Voos telefonisch herbeigerufen. Der erklärte dem Geheimrat, daß jede Bank einen solchen Schek abnehme. Und mit der Ermächtigung: „Verdanken Sie's“, fuhr Voos mit dem Schek davon. Langloop saß inzwischen den Geheimrat, gehen Sie um Gottes willen nicht raus!“ „Was machst du?“ fragte sich der Geheimrat. „Übermäßigen würdet du ihm wohl können. Aber dann läßt er das Ding fallen und die Sache geht los!“ Da hat der Geheimrat dem Besucher zunächst eine Quittung hingehoben. In der Hoffnung, daß er vielleicht den Koffer einmal aus der Hand ließe. Das tat er aber nicht. Und wenn sich Bach der Tür näherte, dann rückte Langloop seinem Gesell vor die Tür.

Inzwischen hatte der zum Kassieren des Geschäfts über 90 000 Mark abgesandte Voos angerufen, daß er kein Geld auf den (ohne Wissen des Geheimrats) vordatierten Schek befürchte. Voos kam zurück. Man verhandelte weiter über die Beschaffung von Bargeld. Zu dreien saß man zusammen im Zimmer. Wieder gingen Beamte aus und ein, und niemand ahnte, was eigentlich gespielt wurde. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits vier Stunden vergangen, seit dem Eintritt Langloops bei Geheimrat Voos. Bach sagte als Zeuge, daß Langloop häufig nach der Manteltasche griff und ihn versichert hätte: „Da habe ich auch noch was drin!“ In dieser Tasche befand sich tatsächlich ein Revolver.

Als des Geheimrats Waffe auf einen Auftrag des Kriegs geschädigten fiel, der ihm gerade vorgelegt war, bat er ihn Langloop übergeben, um ihn abzuladen. Als das gelang, stürzte Bach hinaus. Ließ durch das Nebenzimmer, rief einem Oberregierungsrat zu: „Vorsicht, ein Express!“ Und wollte zur Kasse, um seine Geld-Disposition zu widerrufen. Auf dem Korridor erblickte er den aus einer anderen Tür auf den Korridor gelangten Langloop mit der Pistole in der Hand. Bach rief um Hilfe, fiel auf den Teppich hin. Und hörte von Langloop die Worte: „Zurück, zurück, jetzt ist Schluss.“ In diesem Augenblick ist der Chef des Reichsentitätschädigungsamtes gerade dazugekommen. Er hatte die Situation erfaßt. Auch andere Beamte des Entitätschädigungsamtes waren durch die Hilferufe Bachs alarmiert worden. Und auch Bach war in der Lage, sich an der Unschuldsmachung L's zu beteiligen. Der Zeuge Bach meint, sich an drei während dieser letzten Szene gefallene Schüsse positiv erinnern zu können. Vor einem Schuß glaubt er bestimmt, daß er ihm gegenübersaß. Keineswegs wäre, so antwortet der Zeuge auf Frage des Verteidigers, sein Zusammensein mit L auf einer quasi Verabredung basiert gewesen. Und niemals hätte er sein Ehrenwort gegeben oder nur angeboten, seinen Dienstraum bis zur Erledigung der von Langloop erzwungenen Zusage zu verlassen. „Herr Geheimrat, wir sprechen uns noch“, brummte wiederholt „Herr Geheimrat“, hütte Langloop nach seinem Übermäßigen ihm nachgerufen. Die Zeugenvornehmung des Geheimrats Bach wird am 3. Verhandlungstage fortgefahren.

Vorhergegangen der Vernehmung des eigentlich wichtigsten Zeugen Bach war u. a. die Vernehmung des Präsidenten des Reichsentitätschädigungsamtes Dr. Karpenstq. Auch er wird am 3. Verhandlungstage wieder kommen müssen. Denn bei seiner gestrigen Vernehmung handelte es sich nur, um Ausschlüsse über die Geschäftsführung beim Reichsentitätschädigungsamt. Präsident Dr. Karpenstq. hob hervor daß er die Tätigkeit seiner Behörde als einen Dienst an den Geschädigten auffaßte, dahe seine Bedürfnisse nicht mehr die Interessen des Reichs zu vertreten hätten. Denn das Reichsentitätschädigungsamt wäre ja an ganz bestimmte gesetzmäßig zuständige Richtlinien gebunden. Das Präsident des Reichsentitätschädigungsamtes hätte nicht nur zu sorgen für die Einheitlichkeit der Praxis in Behandlung des einzelnen Fällen. Sondern allein die Bewältigung der Verwaltungs- und Statthalter bediente eine Riesenaufgabe. Was die Frage des Umlangs der Dienstgeschäfte des Reichsentitätschädigungsamtes anlangt, so gab der Präsident einige interessante Zahlen. 335 Tausendfälle sind zu bearbeiten. 1,4 Millionen

# Farmer Langloop vor Gericht

(Fortschung.)

Geheimrat Bach über den 2. März — Präsident Karpenstq vom Reichsentitätschädigungsamt — Die Zeugen von ausswärts.

Geheimrat Bach, früher Direktor und stellvertretender Präsident im Reichsentitätschädigungsamt, wurde in der gestrigen Verhandlung als letzter Zeuge des Tages gehört. Geheimrat Bach, der unmittelbar durch das Vorgehen des Angeklagten Langloop Betroffene, gab eine Darstellung der bei allem Ernst doch nur trocken klimischen Vorgänge vom 2. März 1928, die man als ungesäubert objektiv zu betrachten geneigt ist. Er hat natürlich das expressivische Vorgehen Langloops beim richtigen Namen genannt. Aber er hat auch nichts getan, um den Angeklagten besonders zu belästigen. Er hat schließlich auch nicht verucht, zu beschönigen, daß die Situation in seinem, des Stellvertretenden Präsidenten, Arbeitszimmer 4 Stunden lang eigentlich großart war.

Geheimrat Bach führte etwas aus: „Ich glaube, ich kenne den Angeklagten seit 1925. Aber das habe ich nur aus den Alten festgestellt. Das Bekanntwerden ist mir so in Erinnerung, daß L mir in der Hospitasse vorgestellt wurde, als ein Herr, der mich sprechen wollte. Als ich diesen Herren nach seinem Begehr fragte, kührte er mich an, ob ich ihn vielleicht an dieser Stelle abfertigen wollte.“ — Als der Angeklagte L daraufhin einwirkt, daß das Kennenlernen an einer andern Stelle erfolgt wäre, steht der Zeuge nicht an, diese Möglichkeit zuzugeben. Einig sind sich Zeuge und Angeklagter auch darin, daß damals von Seiten des Zeugen eine Bemerkung gegenüber Langloop gefallen ist, die von Langloops Verteidigung als die Wurzel der Tat vom 2. März angesehen wird. Langloop hat damals geäußert, wenn er nach dem Burenkriege Engländer geworden wäre, dann hätte er heute keine Nöte. Und wie L vor Gericht behauptet, hat er hinzugefügt, daß er aber so etwas nicht fertigbringen könnte. Geheimrat Bach weiß nichts von diesem Satz. Denn sonst wäre sein Ausspruch: „Das zeigt mir, was

für eine Sorte von Deutscher Sie sind!“ nicht gefallen-cränken, sagt der Zeuge, habe er Langloop mit seiner Neuerung nicht wollen.

Die Vorgänge vom 2. März schildert Geheimrat Bach ausführlich: „Es klopft. Ich rief herein. Es erschien ein Herr mit Koffer und Aktenkasse. So geht das doch nicht, sagte ich: Sie müssen sich doch anmelden. Der Herr schob mir einen Sprechzettel hin. Der lautete aber nicht für mich. Sonst für einen Regierungsrat. Ich stellte auch fest, daß der Besitzer des Sprechzettels die Auskunft nicht possierte hatte. Der Besucher — seinen Namen Langloop erfuhr ich aus dem Sprechzettel — meinte aber, er müsse mal mit mir sprechen. Er möchte keinen Schaden gleich haben! Und zwar ist er. Ich erwiderte, daß das doch nicht so rasch ginge. Ich müßte doch zuvor die Akten einsehen. Langloop aber meinte, die Akten bedürfen es nicht. Und damit übereinigte er einen Zettel mit der Zusammenstellung seiner Forderung.

„Ich gedachte in Ruhe auszuholmen. L aber erklärte, daß er nicht aus dem Zimmer ginge, bis er seine Forderung erhalten hätte! Er hätte mit dem Leben abgeschlossen. Dann zeigte er mir die Jündschnüre am Koffer und erklärte, daß dieser Apparat ein gefährliches Ding wäre und das jeder, der im Zimmer wäre, mit hochgehen würde. Dabei hat er mich gefragt, ob ich mir den Kasten mal anschauen wollte. Ich habe geantwortet, daß ich ihm auch so glaubte. Weiter habe ich versucht, L davon zu überzeugen, daß das Entitätschädigungsamt ja nur die Richtlinien auszuführen hat, die ihm von den gezeigten Körperschaften vorgezeichneten werden. Aber er beharrte auf seiner Ansicht. Er meinte, es hätte keinen Zweck, Polizei oder Beamte zu rufen. Im selben Augenblick würde er die Schurz ziehen. Während der ganzen Zeit gingen Beamte, die Akten brauchten oder Rückfragen erledigten, aus und ein. Schließlich ging ich darauf ein, 10 000 Mark in bar zu zahlen und einen Schek über 90 000 Mark auszustellen.“

durchgängig und lebhaft Berichte beisteht. Auch das ist ein Beweis für die außerordentliche Kulturarbeit der Kirche und insbesondere der Klöster. Denn darüber besteht kein Zweifel, die Entwicklungssphäre des deutschen Volkes, die diese Geschichtsschreiber sind, ist die entscheidendste und bedeutendste, die es überhaupt durchdrungen hat. Mit vollem Verständnis für diese Werte wird eben nur derjenige diese Dokumente lesen, dem die ihnen zugrunde liegende religiöse Einstellung selbst noch Lebenselement ist.

Der hier vorliegende Band umfaßt nur die sogenannte fränkische Mission, also die Missionsbetreibungen, die vom fränkischen Herrschaftsgebiete ausgehen. Die angelsächsische Mission, die unmittelbar von Großbritannien aus dem Weg nach Friesland und den ehemaligen deutschen Stammesbezirken nahm, wird der vierte Band der weitvollen Christentum behandeln. Am allgemeinen ist der Bereich der Missionstätigkeit, die hier behandelt wird, so genau durch die Grenzen des Reichs Karls des Großen umrisst. Folgende Missionare sind in den Geschichtsschriften der fränkisch-englischen Mission vertreten: Columban, Gallus, Eligius, Audomar, Gundibert, Goar, Emmeran, Kilian, Rupert, Corbinian und Pirmin. Daran schließt sich noch eine kurze Geschichte des fränkischen Reichs (von 613 bis 727) nach der Kreuzfahrer-Chronik (642) und dem Buch der Franken-Geschichte (727).

Der Herausgeber hat eine kurze Lebensgeschichte jedes einzelnen der genannten Heiligen vorangestellt, wozu dann Proben aus den Geschichtsschriften selbst folgen. Diese Neuerscheinung wird zweifellos nicht allein im geistlich interessierten Kreise, sondern auch bei einer größeren Allgemeinheit sehr großes Interesse finden. M. D.

## Dokumente und Argumente

Viktor Raumann, der ehemalige Leiter der politischen Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes, der Verfasser der für die neuere deutsche Geschichte außerordentlich ausschlaggebenden „Profile“, ist am 10. November 1927 gestorben. Sein Nachschwörwerk unter dem Titel „Dokumente und Argumente“ (Ernst Rowohlt Verlag, Berlin) ist inzwischen der Öffentlichkeit übergeben worden. Viktor Raumann war eine Persönlichkeit, die gern zu den allgemeinen Stimmungen

und Strömungen in Gegenwart trat, ein Mann von feinstem Beobachtungsvermögen, von umfassendem allgemeinem und politischen Wissen, und vor allem auch ein Mann von seinem literarischen Stil. Uns Katholiken ist er besonders bekannt geworden durch den Fall Hoensbroek. Als der Erzbischof von Hoensbroek Papst Pius XI. und katholische Kirche erbittert attackierte, erregte es das größte Aufsehen, als Viktor Raumann, der damals noch Protestant war, gegen Hoensbroek für den Katholizismus Partei nahm. Es sei an seine Schriften „Was ist Wahrheit?“ (1903), „Quo ego“ (1904) und „Der Jesuitismus. Geschichte der literarischen Streitigkeiten der S. J.“ (1904) erinnert, in denen er sich in geistlicher Weise mit Hoensbroek auseinandersetzte. In der „Schlesischen Volkszeitung“ schrieb er unter dem Pseudonym „Ignotus“

Obwohl Raumann in allen Lager Freunde und Bewunderer hatte, so war doch seine Freundschaft mit dem Grafen Hertling besonders eng. Sie ermöglichte es ihm, in der Politik die Rolle des Beobachters mit der des Handelnden zu verbinden, da ihm Hertling während des Krieges verschiedene Missionen übertrug. Er war ein wichtiger Vermittler zwischen den Staatskanzleien von München, Berlin und Wien. Weil er zu den wenigen Einflusslichen gehörte, die im Weltkrieg für einen rechtzeitigen Friedensschluß arbeiteten, weil er die Zusammenhänge besser kannte als viele andere, und weil er so, wie es kommen muhte, übersehen ihn gewisse Kreise gern. Die Leitung der Nachrichtenstelle des Auswärtigen Amtes übernahm er nach der Revolution, also in dem wichtigen Augenblick, als Deutschland wieder Führung mit dem Auslande suchen muhte. Beachtenswert ist es schließlich, daß Viktor Raumann in Weimar gegen die Annahme des Versailler Vertrages gearbeitet hat.

In seinem Buche „Dokumente und Argumente“ legt Viktor Raumann nunmehr die Schilderung seiner weitverzweigten Tätigkeit während des Weltkrieges vor. Immer Phantasie sucht er überall dort, wo er die Dinge anders sieht, das politische Jenseits aus der Seele des Handelnden zu verstehen. Die Dinge erscheinen so, wie sie waren, nicht wie wir sie wünschen. Sein Urteil ist trost aller Konsequenz ohne Härten, keine Verurteilung. Man wird aus diesem Buche außerordentlich viel nützliches Wissen und vor allen Dingen auch viel Verstehen schöpfen.

## Die christliche Frühzeit Deutschlands

Der Verlag Eugen Diederichs in Aachen gibt eine Schriftenreihe heraus: „Frühgermanentum“. Der dritte Band ist ebenfalls heraus: „Die christliche Frühzeit Deutschlands in den Berichten über die Bekehrer“ (herausgegeben von Heinrich Türring). Dieser Band ist kulturhistorisch von außerordentlichem Interesse. Die bekanntesten Missionare, denen die Germanen die Bekehrung zum Christenglauben verdanken, werden hier in Berichten, die selbst aus dem Mittelalter stammen, lebendig geschildert.

Die Schriften, die diese Aufzeichnungen über die Bekehrer, also Missionare, enthalten, waren wohl ursprünglich, wie der Herausgeber in seiner Einführung sagt, zur Vorlesung an den Klöstern und sonstigen Stätten des geistlichen Lebens bestimmt und sollten oft auch die Wunderkraft des Heiligen, von dem sie handelten, erweisen. Es sind Lebensbeschreibungen mit wertvollen Angaben über das Missionenwerk. Nur kann man — sie sind wohl keine die einzige derartige Quelle — die Auszüge der damaligen Zeit, die Sitten und Lebensformen erfassen. Natürlich zeigen so alle Dokumente voraus, daß sich der Leiter in die Geisterverfassung der damaligen Zeit weitgehend hineinzuversetzen versucht. Der Herausgeber wendet sich in seinen grundäthlichen Bemerkungen fast an die Modernen, denen er voraussetzt, daß sie der christlichen Ideologie des Mittelalters fast völlig hilflos gegenüberstehen. Vielleicht hat er aber damit nur zu recht. Er versteht insbesondere auf die idyllischen Kulturgeschichtlichen Werte, die in diesen Bekehrergeschichten verborgen liegen, auf die Naturschilderungen der phantastischen Romantik dieser Waldgegenden. Uns will aber doch hänken, daß das nur die sicher nicht unwillkommenen Verhältnisse sind, über denen man die Hauptacht, eben die wertvollen Einzelheiten über das Bekehrungswerk selbst nicht zurücktreten lassen sollte.

Der Herausgeber erklärt mit Recht, daß wie außer diesen Bekehrergeschichten für die Frühzeit des Germanentums überhaupt nur

Geschäften und zu beantworten. In 11 Monaten haben 43.000 persönliche Besuche stattgefunden. Weiter erklärt der Präsident, daß die von ihm gegebenen Anordnungen geeignet sind, eine zuverlässige und hilfsbereite Behandlung der Geschäftigen durch die Beamten sicherzustellen. Er selber kontrollierte Eingänge dringlicher Art. Und er selber behielt sich die Entschließung in Dienststoffs-Fällen vor. —

Da der zweite Verhandlungstag in der Hauptstrecke der Vernichtung auswärtiger Juwelen gewidmet war, hörte man in dichten Durcheinander Zeugen über Langloops eigenmächtige Holzversiegelung in Lauenstein im Jahre 1924, über den Wert eines besonderen Sprengstoffes, über den Leumund der Angeklagten Langloop und Loos in ihrer Gegend, über die Nächtheit der Schwarzpulver-Benutzung beim Stubbens-Sprengen oder Stubbens-Schäben. Und schließlich äußerten sich auch noch zwei Sachverständige über die Gefährlichkeit der Langloophosen "Höllemashine". Sie waren verschiedenes Meinung. Und werden zu dieser Frage noch einmal gehört werden. K.

## Dresden und Umgebung

### Warum Glashütte zusammenbrach

Dresden, 5. April.

Zu dem Konkurs der Stadt Glashütte nimmt jetzt auch die Nachrichtenstelle der Staatsanwaltschaft folgendemmaßen Stellung:

Die Stadt Glashütte befindet sich schon seit mehreren Jahren in großer finanzieller Schwierigkeit. Die Ursachen hierfür liegen teils in der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage, unter der namentlich die in der Stadt vorwiegende Feinmechanik, insbesondere Uhren-Industrie, zu leiden hat und die eine andauernde Erwerbslosigkeit großes Umfangs verheißt hat, teils darin, daß die Stadt, um der wirtschaftlichen Not der Erwerbstätigen zu begegnen, oder auch aus anderen Gründen Rettungsarbeiten und andere Unternehmungen in die Wege geleitet hat, die ihre finanzielle Leistungsfähigkeit überstiegen haben. Durch Aufnahme eines Darlehens von 1 Million Reichsmark nominell bei einem außerordentlichen Kreisbank, mit dessen Hilfe die ehemals notleidenden Bezieher der Stadt wieder leistungsfähig gemacht und private Unternehmen zu dem gleichen Zweck die erforderlichen Betriebsmittel zugewiesen werden sollten, ist der gewollte Zweck nicht erreicht, vielmehr die Schuldenlast der Stadt noch weiter sehr erheblich erhöht worden.

Da die Stadt infolge des häufigen Rückgangs ihrer Einnahmen einerseits und der Steigerung ihrer Ausgaben, namentlich auf dem Gebiete der Erwerbsförderung, andererseits das Gleichgewicht in ihrer Wirtschaft nicht mehr aufrecht zu erhalten vermochte, so zur Vermeidung des drohenden Konkurses mit Unterstützung der Sonderregierung im Jahre 1926 ein Moratorium mit den Gläubigern der Stadt auf der Grundlage bestehender geschieden worden, daß der Staat auf der Grundlage dieser Schuldverbindlichkeiten bis Ende März 1928 gehandelt werden, und ihre Finanzwirtschaft einer verdeckten Staatsaufsicht und der Aufsicht eines von dem Gläubigerkreis bestellten Trennhändlers unterstellt wurde. Die an des Moratorium gefundene Hoffnung, daß die allgemeine Wirtschaftslage sich bessern und damit auch die Finanzlage der Stadt sich einbütteln gelassen werde, hat sich nicht erfüllt, vielmehr hat die Hochwasser-Katastrophe des Jahres 1927 dazu geführt, daß die Lage der Glashütter Industrie und damit mittelbar auch die der Stadt weiter zu verschlechtern.

Die Bevölkerungen der Stadtverwaltung, im Vergleichsweise eine Einigung mit ihren Gläubigern herzustellen, sind gescheitert, da die Hauptgläubiger es ablehnen, der Stadt einen Nachschuß auf ihre Gläubigerforderungen zu gewähren und gegen die Stadt, die ihren Verpflichtungen auf Zahlung der fälligen Zins- und Tilgungsraten nicht nachkommen konnten, im Wege der Einzelzusage und Einzelabmündung vorgehen.

Bei dieser Sachlage muß sich die Stadt gezwungen, ihrerseits den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens über ihr Verteilen zu stellen.

Die Stellungnahme des Ministeriums des Innern, daß nach § 4 des Gesetzes zur Ausführung der Amtsgerichtsordnung und der Konkursordnung vom 20. Juni 1900 (Sachs. Gesetz- und Verordnungsblatt S. 322 ff.) zunächst festzustellen hat, ob die Voraussetzungen für die Eröffnung des Konkursverfahrens — Zahlungsunfähigkeit und Überbeladung der Stadt — gegeben sind, und die für die Erfüllung der öffentlich-rechtlichen Aufgaben unentbehrlichen Begrenzung des Gemeindewerthmens zu bezeichnen hat, zu diesem Antrage steht zur Zeit noch aus.

## Eilbernes Kantoren-Jubiläum in Plauen

Plauen, Anfang April.

Zum 1. April waren es 25 Jahre, daß Herr Kantor Dr. Friedrich seines Amtes als Organist an der Herz-Jesu-Pfarrkirche in Plauen und als Dirigent des Platz-Oratoriumvereins tätig ist. Dieses Jubiläum beßelschloss Cäcilia und Gemeinde in dankbarer Anerkennung der Leistungen "ihres" Kantors zu feiern, und wie das gespah, zeigte vor aller Offenheitlichkeit, welcher Liebe und Werthaftung der Jubilar sich zu erfreuen hat. Am 1. Oktobertage dankte der hochwürdige Pfarrer Herrn Kantor an heiliger Stätte. Für seine geleistete Arbeit und sein zielbewußtes Rüthen um Hebung und Herstellung der Kirchenmusik in der Plauener Pfarrkirche. Die Cäcilia hatte sinnig das Dirigentenpult mit einer überreichen 25 und einem Blumenarrangement geschmückt; unter den Jubiläums-Estabführern brachte sie Rheinbergers Messe in Cäcilie des Generitäts eines Gemeindemitglieds, Herrn Gen.-Dir. B., mit großem Drechler und Kreischmers ostdeutl. "Doch dies" bläulichön zu Gehör. Es war eine Erhebung für die Gläubigen, die überaus zahlreich das Gotteshaus füllten. Um 12 Uhr beglückwünschten Pfarrer und Kindergartenstand den Jubilar, dem die Gemeinde einen schönen Gedächtnisschild stiftete. Ein überaus huldvolles anerkennendes Schreiben unseres Hochwürdigen Bischofs konnte vom Herrn Pfarrer dem Jubilar überreicht werden. Sichtlich bewegt dankte dieser für alle die Ehrenungen, die ihm erteilt wurden. Um eigentlichen Festtag brachte unter Herrn Andlekofer's leidenschaftlicher Stabführung die Cäcilia ihrem verehrten Dirigenten ein Ständchen dar. Im Hochmunde sang sie „A. es, I. es, o“ von Quastigle.

Am großen Zentralhellensohn stand dann am 1. April abends ein Ehrenabend statt, der von einer städtischen Besucherzahl gefüllt war. Um es vorwegzunehmen, die Darbietungen bewegten sich auf höchst beachtlicher Höhe, so daß dieser Ehrenabend im wahrsten Sinne des Wortes ein Konzertabend aller Genüsse war. Als Einführung sang die Cäcilia "Die Almacht" von Schubert. Es war prächtig. Fröhlein Küstner's Sopran nehm' mühslos die höchsten Stellen und schwante in seiner Schönheit über dem klängvollen Chor. Herrn Bürgerschullehrer Andlekofer's Begleitung auf dem Flügel, zeigte den gewandten, intuitiven Pianisten auf seiner Höhe. Die Leitung

# Die Bildungskrise in Indien

Professor Dr. v. Glasenapp auf der indisch-europäischen Konferenz

Dresden, 5. April.

Der erste Tag der indisch-europäischen Konferenz im Lingner-Loßkloß wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Königsberger Indologen Prof. Dr. v. Glasenapp über "Die Bildungskrise im heutigen Indien". Vier Bildungselemente, so führte er in englischer Sprache aus, geben in Indien nebeneinander her. Die hinduistische Hindusbildung, die islamische islammedomatische Bildung, die Bildung in den heutigen Volkssprachen und die englische Bildung. Das Individuum erklärt sich aus der Geschichte des Landes: In älterer Zeit war das Sanskrit, gleich dem Lateinischen im Wendlande, das Medium von Wissenschaft und Literatur. Die Mahomedaner brachten das persisch-arabisch Schriftstum nach Indien, die Engländer führten das Englische als Sprache der Staatsverwaltung und des ganzen höheren Erziehungswesens ein und neben allen diesen geht der Unterricht in den lebenden Volksprachen einher. Während das Studium der klassischen Sprache mehr und mehr zurückgegangen ist, hat das englische Bildungswesen in immer höherer Bedeutung erlangt, so daß heute an den indischen Universitäten indische Studenten von indischen Professoren Vorlesungen über indische Geschichte in englischer Sprache hören und ihre Grammatik in englischer Sprache ablegen müssen. Soviel die Einführung eines fremden Bildungsideals auch für die Erweiterung des Horizontes der India und für die Herstellung eines Kontaktes zwischen Indien und der übrigen Welt getan hat, so unverständlich bleibt es doch, daß die einheimische Kultur gegenüber dem fremden ganz zurückgedrängt worden ist. Eine Reihe von indischen Bildungseinrichtungen, wie die Schulen von Tagore und Gandhi, die Colleges, die von der Reformgesellschaft Acharya Samaj und von islammedomatischen Kreisen gegründet worden sind, verfügen die katholische Bildung mit der europäischen zu einer harmonischen Einheit zu verbinden. Die Versuch haben zu einem vollen Erfolg bisher nicht geführt, doch eröffnet der hier beschrittene Weg für die Zukunft die Aussicht auf die Herstellung einer Synthese zwischen den Kulturen des Ostens und des Westens.

Nach dem Vortrag von Prof. Dr. von Glasenapp forderte der Präsident der Konferenz, Prof. Dr. Otto, die Teilnehmer auf, in eine Diskussion über die verschiedenen Punkte einzutreten, die zum königssberger Gelehrten berührt worden waren.

Die Diskussion wurde eingeleitet von Dr. Anna Sellg, die die indischen Mitglieder der Konferenz bat, sich über die Möglichkeiten einer kulturellen Synthese zwischen den beiden Strömungen — der alten indischen Tradition und der modernen europäischen Kultur in Indien — zu äußern. Sie hat ferner um die Aufstellung der amwandelnden India über Bildungsunternehmungen wie die von Tagore und Mahomedan Gandhi und ihre Bedeutung für das Problem der Synthese. Die darauf folgenden Diskussionen zeigten zweifelsohne, daß die erhobenen Fragen den Kernpunkt des ganzen Problems anstreiten. Mehrere der Redner waren offenbar darum besorgt, daß die Tendenz zur Erneuerung der alten Traditionen in diesen Bildungsunternehmungen die Religion zum wissenschaftlichen Geiste vermindern, dessen Zahlen unter allen Umständen so hoch dastehen.

Auf der anderen Seite stand wiederum die Sorge, daß es bei allem Wert der Wissenschaft für Indien ein großer Verlust sei, die natürlichen Bahnen, in denen sich der Genius Indiens ausdrückt, zu verlieren oder ihre Bedeutung zu verkleinern. Jene, die zu der letzten Meinung neigten, machten geltend, daß Bildungseinrichtungen wie Sonnenkönig (Tagore) und Sabarmati (Gandhi) wichtige Mittelpunkte sozialer Arbeit seien. Nationalen, sozialen und monistischen Fragen ständen hier von großer Bedeutung, sie würden nicht augenstark individueller geistiger Entwicklung gepflegt. Ein Schluß der Sitzung hörte Prof. Dr. Otto, die am ersten Morgen geleistete Arbeit zusammen. Er wies darauf hin, daß es wahrscheinlich das erste Mal sei, daß eine so offene Aussprache über die jetzige Bildungskrise in Indien verübt worden sei. Wenn die Tagung zu konkreten Ergebnissen läuft, so habe sie einen sehr wertvollen Beitrag zur Lösung dieses Problems geleistet.

## Die Hebe des Dresdner Lehrervereins

Dresden, 5. April.

Die Hebe des Dresdner Lehrervereins gegen den Religionsunterricht zieht weitere Kreise. Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsen hat an das Volksbildungministerium folgendes Schreiben gesandt:

Beigeschlossen überenden wir in Abschrift ein gedrucktes Rundschreiben des Dresdner Lehrervereins, das denselbe an Eltern der Schuleinlinge durch die Post zugestellt hat.

Die Reichsverfassung gestattet sowohl jedem Vater und jeder Mutter wie auch deren Kindern Glaubens- und Gewissensfreiheit.

In einer Zeit, da die Eltern sich nicht die Schule und die Lehrer wählen dürfen, denen sie ihre Kinder erziert wollen, sondern gezwungen sind, ihre Kinder auch zu solchen Lehrern zu schicken, die gegen die Raumausstattung und Werbung der Erziehungsberechtigten sich wenden, muß das Vorzeichen des Dresdner Lehrervereins als eine Verleumdung der Geschäfte anderer Menschen der wirken und wird letztlich der christlichen Elternschaft als eine Herausforderung angesehen.

Dortüber hinaus kann der Lehrerverein die Unchristlichkeit der Eltern der Schuleinlinge in dieser läudelosen Weise nur dadurch erlangt haben, daß keine Elterner in ihrer amtlichen Verfassung als Lehrer aus den Schulkreisen abschafft genommen haben, während eine derartige Abschaffung den Vertretungen der Elternschaft durch Entscheidung der obersten Schulbehörde widertholt werden ist.

Wir richten an das Ministerium für Volkssbildung daß dringende Schritte, unverzüglich gegen das Vorzeichen des Dresdner Lehrervereins einzutreten und auch durch Hinweis in der Presse auf die unchristlich erzeugte Elternschaft beruhigend einzuwirken."

## Neue D-Zug-Wagen

Dresden, 5. April.

Gegenwärtig werden von der Reichsbahnabteilung auf einzelnen Straßen neue D-Zug-Wagen 2. und 3. Klasse ausprobiert. Es handelt sich dabei um durchweg in Stahlkonstruktion aufgebauten Wagen, die etwa 20 Meter lang sind und 50 bis 60 Personen Raum bieten. Zu den Wagen 2. Klasse sind die Sitze breit angeordnet, daß sie auch zum Liegen benutzt werden können. Sämtliche Wagen sind mit elektrischer Beleuchtung und Hoch- und Niedervoltedampfheizung ausgestattet. Besondere Wert ist auf die Wasserversorgung, der Abwärme- und Toiletteinrichtungen gelegt worden. Die Versuchs-

wagen sollen bis zu ihrer endgültigen Einführung einige Wochen in ganz Deutschland laufen, um die Wünsche des reisenden Publikums nach Möglichkeit kennen zu lernen.

: Technische Hochschule. Der außerordentliche Professor für Chemie Dr. Diehl an der Dresdner Technischen Hochschule ist am 31. März in den Ruhestand getreten.

: Ein Presseverein. Am 6. Februar ist Redakteur Oskar Sarabon II noch fast vierzigjähriger Dienstjahr bei den Dresdner Nachrichten in den wohlverdiente Ruhestand getreten.

: Nachtfeste. Heute nachts sank das Thermometer in Dresden bis auf 9 Grad unter Null. Die letzte Nachtemperatur in Sachsen wurde auf dem Fichtelberg mit minus 12 Grad festgestellt.

: Die Vorarbeiten zum Oberlausitzer Helmattag in Schlegelwald am 4. und 5. Mai d. J. schreiten vorwärts. Nehmen doch die Ortsvereine mit der Stadtverwaltung erfreulicherweise regen Anteil daran. Auch die Landoleute in Dresden rüsten tüchtig. Wollen sie doch am Sonnabend, den 4. Mai, ihr 4. Stiftungsfest in der Hermann im Hotel Erdgeschoss feierlich begehen. Landmann Grühl wird mit unserer Chorvereinigung alles aufbieten, um unseren Lieben in der Heimat einen genuinreichen Abend in ehr heimatischem Sinne zu bereiten. Auch der Sonntag wird uns Schönes zeitigen, kommen doch da alte Oberlausitzer Landsmannschaften von Dresden (Baumhauer, Bischöfle, Cernyebach, Wendischer Verein), Elsterwerda, Kamenz, Röhrsdorfer, Schlegelwald, sowie von Kamenz, Wehlen und Borna noch unsern schönen Heimatdörfern. Da werden wir hören, daß unsere Mutterstadt noch nicht verlernt ist. Daraum schon heute die Parole: Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. Mai, herholen für die Schlegelwald, resp. Oberlausitzer Landsmannschaften.

: Verschluß in den Dresdner Volksschulen. Ab Ostern 1922 werden mit Genehmigung des Ministeriums für Volkssbildung die noch nicht verabschiedeten Lehrbücher als Vermittel in den Volksschulen Dresden eingeführt: 1. Reichenbach für Volksschulen "Das Land der Böhmen", Heft 1-5, Verlag Ulrich Hude, Dresden; 2. Neuarbeitung des Dresdner Volksschulbuches "Ritter-Johanna", Ausgabe 1, 2. Teil, Verlag Julius Althoff, Leipzig; 3. Reichenbach für Volksschulen von Wurtzfeld, 3. Heft, Verlag von Moritz Dieterich, Frankfurt a. M.; 4. für die katholischen Volksschulen: a) Katholischer Naturkamus für das Bistum Meißen, b) Kleine katholische Schulbibel, c) Katholische Schulbibel, mittlere Ausgabe.

Jubiläum, sprach Dank. Anerkennung aus und hoffte auf weiteres verständnisvolles Zusammenarbeiten für viele Jahre. Herr Kaufmann Dr. Friederich überbrachte die Glückwünsche der Cäcilia und überreichte dem Jubilar eine goldene Kette mit einer kleinen Cäcilia und überreichte dem Jubilar eine goldene Kette mit einer kleinen Cäcilia. Er gab den Dank und alle Anerkennungen weiter an alle Cäcilien, an seligen Vorgänger im Amt (Herrn Schuldirektor Schindler), an den Helfer des Direktors (Herrn Schuleiter Bauer), an alle Helfer, die ihm an der Orgel unterwiesen, vom Herrn Lehrer B. Mannheim (jetzt in Löbau) bis zum Herrn Lehrer Andlekofer, der in seiner Musikhilfe ein Meister des Orgelspiels ist. Herr Kantor Röhlke dankte den Helfern, die durch Geldspenden die Aufführung von Orchestern machen ermöglichen, dankte allen Freunden und der ganzen Gemeinde. Zum Schlüsse bat der Gelehrte um weiteres Wohlwollen. Mit dem Morgenliede von Werner-Obersleben, das programatisch in die Zukunft wies, schloß der künstlerisch verlaufene Abend, dem belauwachten wirklich ein Bergvogel.

## Humor

Menagerie. „Es regnet, Herr Direktor!“ — „Menschheit! Nehmen Sie schnell das Gebrau rein! Ich habe diebstahl die Streifen in Aqurell angelegt.“

Kollegen. „Wieviel Tropometer stehen an der See mit durchbarem Stock ineinander. Der eine schwimmt.“ — „Klima.“

Der Wissenschaft. „Wieder 'n losches Matrosch in de Kasse. Die Menschen sind jemaln, jemaln, abgrundes jemaln. Ich lieben bei'n Jägerstrich um loof 'n Schachet Streichholzer 'jet.“

Konsultation. Ein Arzt, der schon vier Stunden Konsultation hatte, laut wieder sein Chefarzt an den Rücken eines Grippenkranen: „Bitte, pföhren Sie.“ — Als der Arzt nach einem Weile zum nächsten Kranen jagen: „A663 . . .“

## Diozesanverband der Cäcilienvereine und Kirchenchöre im Bistum Meißen

Der Diozesanverband beschließt sich in seiner letzten Sitzung zuerst mit den vorgebrachten Wünschen wegen der Cäcilien-Sondernummern, denen nachgekommen werden soll. Am Anfang der 2. Generalversammlung in Bautzen am 6. Oktober soll zu dem erst vorgesehenen Termin zu Pfingsten keine Sondernummer erscheinen, dafür eine Ziffernnummer zur Bautzener Tagung. Einige Ausführungen usw. sind bis zum 16. August an den Unterzeichneten einzuschicken.

Sehr beachtlich erscheinen die Wünsche einzelner Vereine wegen der Werbung von Jugendlichen für die Kirchenchöre. Man will mit allem Nachdruck sich in dieser Angelegenheit einsetzen. Der Diozesanpräsident wird zunächst in Führung treten mit den im Frühjahr kommenden Organisationen. Weitere Schritte sind in Aussicht genommen.

Weiterhin befiehlt man sich mit der Ausgestaltung der Generalversammlung. Den musikalischen Teil derselben soll die Festversammlung überträgt man dem neu gegründeten Bezirkerverband Radebeulisch, der bereits zugesagt hat. Von den Jahresberichten steht noch ein sehr, sehr großer Teil aus. Diese sind unabdingt einzusenden, weil sie als Unterlage für den Tätigkeitsbericht auf der Generalversammlung notwendig sind. Es wird bei dieser Gelegenheit um baldige Einsendung gebeten. Die vorliegenden Berichte wurden besprochen. Manche enthielten bedeutsame Anregungen, alle jedoch zeugen von eifrigem Schaffen im Dienste der Kirchenmusik, auch bei den kleinsten Vereinen. Mit lebhafter Freude nahm man Kenntnis von der Neugründung eines Kirchenchors in Alt-Chemnitz. Die besten Wünsche des Verbands seien ihm ausgesprochen. Klage geläufig wurde wegen der Interessentreihheit vieler Vereine, die seit 1927 noch keinen Jahresbeitrag für jedes Mitglied jährlich 10 Pf. an den Diozesanverband abgeführt haben, trotz aller Mahnungen. Möchten sich doch alle Vereine an ihre Pflicht erinnern!

Für Westfalen findet im Herbst bestimmt ein Choral-Kurs statt. Vereine, die sich noch nicht gemeldet haben und die Teilnahme wünschen möchten dies an den Diozesanpräsidenten oder den Bezirksvorständen für Chemnitz, Zwickau und Plauen i. A. mitteilen. Von der letzten Cäcilien-Sondernummer ist noch ein Restbestand vorhanden. Die hoch Herrn Präsidenten, Vereinsvorstände und Dirigenten werden gebeten, sofern noch nicht geschehen, Postkarten — jedes Exemplar 10 Pf. — an die Germania-A.-G., Dresden-N. 1, Wallstraße 17, zu richten. Zahlungen für den Diozesanverband sind an den Unterzeichneten Postkoffer zu schicken, Büro Leutersdorf (O.-L.) Nr. 27 oder Postscheck Dresden 27908.

Karl Günther,  
Leutersdorf (O.-L.), Diozesananschriftsführer.

## Benennung von Schulen

Dresden, 5. April.

In letzter Zeit haben sich die Fülle gemeint, in denen Schulen mit Namen belegt worden sind (Körnerschule usw.). Daraus haben sich bei Schulübergängen Schwierigkeiten dann ergeben, wenn der Name der Schule deren Gattung nicht erkennen ließ. Das Ministerium für Volksbildung hat deshalb folgendes angeordnet: 1. Alle amtlichen Zeugnisse der Schulen müssen erkennen lassen, ob die ausstellende Schule eine Volksschule, Berufsschule oder höhere Schule ist und welcher Art der höheren Schulen sie angehört. Geht dies aus dem Namen der Schule nicht hervor, so ist ein Zulach in Klammern zu befügen. 2. Jede künftige Neubenennung von Schulen und jede Änderung der gegenwärtigen Benennungen ist dem Ministerium für Volksbildung, bei Volksschulen dem Bezirksamt, anzugeben. 3. Schulen mit Namen haben bei Anschaffung von Stempeln und Vorbrücken dafür zu sorgen, daß die Gattung der Schule aus dem Aufdruck erkennbar ist. 4. Bei den staatlichen und unter staatlicher Verwaltung stehenden höheren Schulen behält sich das Ministerium das Recht der Benennung selbst vor.

: Stempelfreiheit. Das Finanzministerium hat beschlossen, die Beiträge, durch die die Rechtsverhältnisse der Schulbezirke bei Zuweisung von Schulpflichtigen eines Schulbezirks in die Schule eines anderen Schulbezirks geregelt werden, stempelfrei zu lassen, ebenso die Schuldurkunden sämtlicher öffentlich-rechtlicher Wassergenossenschaften für Darlehen, die sie im Interesse der landwirtschaftlichen Bodenverbesserung aus der von der Deutschen Rentenbank Creditanstalt in Berlin aufzunehmenden amerikanischen Anleihe von 200 Mill. RM erhalten.

## Osterlager in Flandern

Bon  
Paul A. Schmidt.

Ostern — Naturerwachen — Auferstehen — dieses Fest sollte man einmal auf flandrischer Erde feiern, auf der salten, schweren, fruchtbaren Erde flämischer Gaue.

Ostern in Rom oder Sevilla . . . höre ich einen Einwand! Gewiß, dort feiert man heraufkommende Feste mit Weihrauchzettel und Orgelbonner, doch das Volk verzückt auf den Knien liegt. Aber das deutsche Osterfest — darin sich Naturerwachen harmonisch verschwistert mit dem Gedanken seelischer, geistiger Auferstehung — dieses Fest muß man einmal im Lande der Flamen verbringen. Kein germanischer Gau ist so östlich von Natur aus, wie dieses Flandern.

Karsfreitag waren wir am Kammel. Wer kennt nicht den Namen des Hügels. Wenn man dort auf dem schlanken Aussichtsturm steht und die Blide über den Hang schlägt, über den Hügel, der getanzt ist mit Blut der Besten vierter Nationen, dessen Erde vollgestopft ist mit den schlanken Leibern der vielen ungenannten Helden; dann ist Karsfreitag. Über wenn man durch die Friedhöfe schreitet, die dort an den Wänden mit viel Liebe bereitet sind, und man sieht: „Ici reposent 1875 hommes“ oder „330 hommes“ oder „729 hommes“ — und so weiter, Grab um Grab, Friedhof um Friedhof; dann ist Karsfreitag, dann kommt die ganze Trauer dieses Festes über die Seele und drückt schwer, zentralisch schwer. . . .

Heute — Karfreitagnacht aber sind wir in Brügge. . . . Um Morgen haben die Menschen in den Kirchen mit dem Gloria das Osterfest eingelungen. Und nachdem die Orgelakorde vertauscht, sind wir die breiten Kirchenstufen hinabgestiegen in das Märchenreich des Mittelalters, in dieses verträumte Brügge, darin sich früher die reichen Kaufleute trafen, und darin heute die Maler mit den breiten Hüten, und die Dichter mit den blanken, spähenden Augen heimstöbern und davon erzählen: Von den roten Holzmadonnen, von den schmalen,

# Der Lohnkonflikt bei der Reichsbahn

## Eine Erklärung der Gewerkschaften

Dresden, 5. April.

Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Bau-Sachsen, nimmt im höchsten Sinne zu dem Lohnkonflikt mit der Reichsbahn. Sie stellt ihrerseits die Dinge wie folgt dar:

Wie in der letzten Zeit durch die Presse gegangenen Mitteilungen über den Konflikt der Eisenbahn-Gewerkschaften mit der Deutschen Reichsbahn-Gewerkschaft haben in der Öffentlichkeit sehr starke Interesse hervorgerufen, was sich aus den vielen telefonischen Anrufern ergibt. Es ist festzuhalten, daß über die wirtschaftlichen Gründe und Ursachen noch große Unklarheiten herrschen, die durch Nachstehendes beleuchtet werden sollen. Die Tarifgemeinschaften halten Ende Februar die Lohnbestimmungen aufgrund der Einführung der Reichsbahn nahm die Förderung der Gewerkschaften, 6 Pfennig Stundenlohn erhöhung, entgegen. In einer späteren Sitzung gab die Reichsbahn ihre Sitzung bekannt und erklärte, daß sie in Abrechnung der hohen Verpflichtungen für Reparationen nicht in der Lage sei, nur einen einzigen Penny zu geben, sondern benötigte mehrere, daß die jetzigen Löhne um ein weiteres Höhe in Kraft bleiben sollten. Auf Grund dieser Ablehnung forderten die Gewerkschaften eine Verhandlung, an der der Herr Generaldirektor persönlich teilnehmen sollte. Diesem Ansuchen wurde stattgegeben und bereits am nächsten Tage erschien der Generaldirektor persönlich mit noch 6 Direktoren. Neue Geschäftspunkte wurden nicht besprochen. Nur die Reparationsverpflichtungen wurden als abschließend bezeichnet. Der Ansicht der Reichsbahn konnten sich die Gewerkschaftsvertreter nicht anschließen, da ihnen die Lage der Arbeiterschaft zu genau bekannt ist. In Dresden z. B. werden noch Wochenlöhne von 34 Mark gezahlt, die sich aber in den ländlichen Bezirken entsprechend verringern, da dort viel geringere oder teilweise gar keine Reichsbahnzulagen gezahlt werden, so daß Löhne von 24 bis 28 Mark vorzufinden sind.

Doch vorwiegend Einkommen nicht ausreichend sind, um nur das Allernotwendigste des Lebensunterhaltes zu bestreiten, ist zweifelsfrei. War denn Schließlich von einer Lohn erhöhung überhaupt nicht sprechen, sondern nur von einer Angleichung der Löhne an die bestehende Lohnsituation.

Die Gewerkschaften müssen auf Durchführung ihrer Forderung bestehen, zumal die von der Reichsbahn angegebenen Ablehnungsgründe nicht in allen Teilen als stichhaltig anzusehen sind. Es ist zutreffend, daß auf jeden einzelnen

sämt. Trotzdem aber werden heute noch Millionenbeträge von der Reichsbahn ausgeworfen, die sich in Abrechnung der Rollage ihrer Arbeitnehmer nicht rechtzeitig lassen. So z. B. werden heute noch Lohnzulagen an höhere Beamte gezahlt, deren Einkommen gewiß als gut ausreichend angesprochen werden muß und trotzdem erhalten dieselben noch Tausende am Leistungszulage. Wenn auf einer Seite Teile der Arbeitnehmer nicht das Notwendige zum Lebensunterhalt gewöhnt werden kann, dann ist es als unverantwortlich zu bezeichnen, wenn man auf der anderen Seite Schritte über ausreichende Gehälter zahlt und damit den unteren Schichten zumutet, die Beträge von ihrem hohen Einkommen noch einzuparen zu lassen. Darüber hinaus werden größere Mittel aufgewendet für Sportvereinigungen, die es im privaten Leben genügend an der Zahl gibt und sich jeder nach seiner persönlichen Einstellung in den einzelnen Vereinen befähigen kann. Dies weiteren ist gerade in den letzten Jahren eine hohe Personalisierung organisiert worden, die im Falle eines Arbeitskampfes eingesetzt werden soll. Auch hierfür müssen beträchtliche Mittel aufgewendet werden. Es einzelheiten wie jene nicht eingehen können.

Durch diese bestehenden Gegensätze, die sich durch das Verhalten der Reichsbahn wesentlich verschärft haben, ist der Konflikt entstanden. Die Eisenbahnorganisationen haben unter sich bereits mehrere Sitzungen gehabt und nach Abschluß der ersten Beratungen hat sich die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner über den Gesamtvertrag Deutsch-Eisenbahn und Staatsbahnbeamter sofort mit der Spurenorganisation, dem Deutschen Gewerkschaftsbund, in Verbindung gesetzt und bei diesem die Lage der Arbeiterschaft vollstes Verständnis gefunden. Der DGB verfügt sich bereit, mit den anderen Spurenorganisationen sofort in Verbindung zu treten. Die Eisenbahnorganisationen werden heute erneut zusammentreten.

Wir geben hier eine sachliche Darstellung der Lage von Seiten der Arbeitnehmer der Reichsbahn-Gesellschaft gern Raum, denn die Selbstverständlichkeit ist an diesem Arbeitskampf ganz besonders interessant, weil er eventuell neue schwere Schädigungen des gekommenen Wirtschaftslebens zur Folge haben kann. Es ist für den Auseinandehenden natürlich ganz unmöglich, ohne Kenntnis aller Unterlagen die Sachlage nachzuwalten und ganz objektiv zu beurteilen. Es darf erwartet werden, daß die Reichsbahn-Gesellschaft ihrerseits ihre Haltung begründet und alles tut, um eine neue schwere Erhöhung unter Verkehrsmittel und damit der Gesamtirtschaft auf alle Fälle zu vermeiden.

## Ausländerbeschäftigung

Dresden, 5. April.

Der Prüfungsausschuß für Ausländerbeschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben nahm in einer Sitzung, die am 25. März im Landesratsamt Bautzen, Stellung zu rund 320 Einsprüchen und genehmigte zu den bereits von den Arbeitsämtern genehmigten 4057 ausländischen Landarbeitern weitere 380. Und 100 Einsprüche wurden zurückgewiesen. Dem Prüfungsausschuß für Ausländerbeschäftigung in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben lag in seiner Sitzung am 26. März rund 60 Einsprüche vor, von denen nur ein kleiner Teil als stichhaltig befunden wurde, während etwa 50 Einsprüche zurückgewiesen werden mußten.

: Einmalige Unterstützungen an Lehrer aus den im Kapitel 61 des Staatshaushaltplans eingesetzten Mitteln für bedrangte Lage geratene Volks-, Hilfs- und Berufsschullehrer sind sicher durch das Volkshilfungsministerium bewilligt worden. Künftig wird den Bezirkschulräten ein entsprechender Vorrang zur unmittelbaren Gewährung von Unterstützungen zur Verfügung gestellt. Für Berufsschullehrer — abgesehen von den Lehrkräften der Schulamtsbezirke 1 B, Leipzig 1 B und Chemnitz 1 B — sowie für Taubstummenlehrer wird das Ministerium auch künftig Unterstützungen unmittelbar bewilligen.

: Der Dresdner Kreisverein hielt unter dem Vorsitz seines Präsidenten Oberst a. D. Müller seine diesjährige Hauptversammlung ab. Oberst Müller gab einen Rückblick auf die im letzten Jahr durchgeführten reiterlichen Veranstaltungen und machte dann Mitteilung von den in diesem Jahre geplanten Turnieren. Das erste, das sog. Frühlings-Turnier wird am 27. und 28. April auf dem Turnierplatz in der ehemaligen Gardereiter-Kaserne stattfinden; für das zweite, im Juli stattfindende Turnier hat man ein Zusammengenhen mit der Jahres-

schau Deutscher Arbeit geplant. Der Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr wurde wiederum mit 10 Mark für ordentliche Mitglieder und 8 Mark für Anschlußmitglieder festgesetzt. Aus dem Vorstand schieden aus Oberleutnant von Tholitz, Major von Hough, Oberstleutnant Merz, Rev. in den Vorstand gewählt wurden: Der Kommandeur des Artillerie-Reg. 4 Oberst von Goedenhausen, Major Hähnlein, Oberleutnant Lipper und Major Scholl. Ferner wurden wiedergewählt Generalleutnant a. D. Fischer, Kommerzienrat Hösch, Kommerzienrat Leonhardt, General Schubert und Hauptmann Schüle.

: Die neue Quelle auf dem Weißen Stein. Die Trinkhütten mit der im vergangenen Jahr in der Nähe des Kurparks Weißen Stein erbohrten Paradiesquelle werden am 15. d. M. in vollem Umfang aufgenommen. Die neue Quelle ist eine oskulisch-solinische Heilquelle mit 10 bis 20 Wassereinheiten Radiumgehalt. Sie besitzt einen ähnlichen Charakter wie die Quellen von Gastein, Wildbad, Karlsbad und Baden.

## Leipzig und Umgebung

### Tagung der Badesachmänner

Leipzig, 5. April.

Die Badesachmänner Mittel- und Südostdeutschlands im Verein deutscher Badesachmänner hielten im Hygienischen Institut der Universität unter dem Vorsitz von Detleszen-Dresden eine starkbesuchte Tagung ab. Walterverkehrsdirektor Pleißler begrüßte die Teilnehmer namens der Stadt Leipzig. Sodann referierte Dr. Fischer-Leipzig vom Hygienischen Institut über die sogenannte Badeconjunktivitis und die Möglichkeit der Anwendung beim Bade, die er als sehr gering bezeichnete. Weiter sprachen Baumeister Fisch-Dresden über modernen Bau und

glänzenden Kanälen und von den Booten, die zitternd darauf schaukeln.

Während des Tages sind wir über die holprigen Pflaster der Gassen gestolpert. Osteronne vergoldete die hohen Giebelhäuser und die sterbenden Häuser dieser Stadt werden wieder jung in diesem östlichen Sonnenbad. Sonnenringel spielen auf den blanken Buhnscheiben, und es war eitel Osteronne in dieser „toten Stadt“, wie man Brügge zu nennen beliebt, und die mehr Schönheiten und Geheimnisse birgt als manche „lebende“.

Und dann vorbei am Beginenhof, darin sogar die alten Weiber jung geworden waren und plauderten wie die jungen Gänse. Vorbei am Minnewater und den Kanaldamm entlang ins Freie: auf flämische Erde, östlicher Erde.

Wie dort die Auferstehung sprühte, wie die Schollen dampften, und die Hölzer knisterten und raunten, vor Feinen und waschen. Und an einem warmen Hügel sah man schon Eidechsen huschen, und eine Ratter sich ringeln: Osterliche Boten einer erwachenden, auferstehenden Natur.

Nun aber ist Nacht. Mondchein des ersten Frühlingsmonds liegt über Brügge. Der schlanke Turm von Liebstau und die schweren Steingleib eht flämischer Bauten stehen schwarz und hart geschnitten vor dem hellen Himmel. Über die Dächer ist Silber gestreut. Wir aber, ein Flame und ich, wir stehen auf einer geschweiften Brücke gegen das schmiedeeiserne Geländer gelehnt und träumen offen Auges und waschen Siunes. In der Tiefe unter uns auf dem silbernen Wasser des Kanals schwimmen ein weißer und ein schwarzer Schwan.

Später gehen Worte hin und her: Der Flame erzählt von seinem Volk. Worte, in denen die Glut der Liebe sprüht. Er erzählt, daß jetzt die Osterstunde seines Volkes geschlagen, nach hundertjähriger lethargie und Bedrückung. Wie die geistigen Kräfte der Flamen wachwerden und die Vorherrschaft der Wölfe abstoßen. Wie sie ihr Recht fordern und erringen. . . . Ostern, Auferstehung des flämischen Volkes.

Und um Mitternacht gehen wir schlafen in die niedrige, gemütliche Stube, die geschmückt ist mit Hans Memlings Minia-

turen, und darin man Bücher findet mit dem Namen Felix Timmermans.

Und am anderen Morgen der Gottesdienst in St. Salvator, in dieser breiten, behaglichen Kirche, die gefüllt ist bis auf den letzten Platz. Die Orgel hebt an. Brausend schwingen sich die ersten Alte in die Kirche und verschwimmen sich mit den Sonnenstrahlen, die in breiten, goldenen Bändern durch ihre Kirche fließen. Immer mächtiger wachsen die Orgeltöne an. Mit unbeschreiblicher Kraft brechen die Wölfe auf, und nun, da der Jubel der Musik die höchste Kraft erreicht, da die Seele gespielt zu sein scheint von der flutenden Musik, da lädt sich aus den Wellen der Musik das urale „Gloria in excelsis“ und lädt in diesen drei Worten den ganzen Jubel dieser flämischen Ostern.

## Leipziger Sender

Sonnabend, 6. April:

- 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
- 14.00 Uhr: Funkwerbe Nachrichten.
- Anschließend: Schallplattenkonzert.
- 15.00 Uhr: Frostmeldungen.
- Anschließend bis 15.45 Uhr: Ballstunde für die Jugend.
- 16.00 Uhr: Funkspiel. Schachmeister R. M. Blumich, Leipzig.
- 17.45 Uhr: Funkwerbe Nachrichten.
- 18.00 Uhr: Funkpoststunde.
- 18.20 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe.
- 18.30 Uhr: Lektor Claude Grumber, Gertrud von Eijzen: „Französisch für Anfänger.“ (Deutsche Welle, Berlin).
- 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis.
- 19.00 Uhr: Der Bibliothekar und der Benutzer der Deutschen Bücherei Leipzig.
- 19.30 Uhr: Ernst Krohn, Leipzig: „Das deutsche Volkswesen.“ II.
- 20.00 Uhr: Aus der Operette „Karneval in Rom“.
- 21.30 Uhr: Julian Landau spricht aus eigenen Wurzeln.
- 22.00 Uhr: Zeitangabe, Schneebereicht, Wettervorauslage, Pressebericht, Bekanntmachung des Sonntagsprogramms und Sportfunk.
- 23.30–00.30 Uhr: Tanzmusik. Übertragung von Berlin.



# Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

## Die Bausaison 1929

Optimismus des Konjunkturforschungsinstituts.

Die umfangreichen Bauplanungen im Wohnungsbau, zusammen mit dem späten Beginn der diesjährigen Bausaison, sichern dem Baugewerbe zunächst eine verhältnismäßig hohe Beschäftigung, zumal die gewerbliche Bautätigkeit und die Bauplanungen der öffentlichen Hand vorläufig noch keine größeren Rückgänge erkennen lassen. Ob sich die Finanzierung des geplanten Bauvolumens im Wohnungsbau in befriedigender Weise wird ermöglichen lassen, ist noch nicht abzusehen. Der in diesem Winter erreichte außerordentliche Tiefstand der Bautätigkeit ist ausschließlich auf die Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Ein konjunktureller Rückgang der Bauplanungen ist bisher nicht eingetreten. So ist auch damit zu rechnen, daß der Arbeitsverlust, der während der ersten zwei Monate dieses Jahres entstanden ist, durch ein nunmehr beschleunigtes Ingangkommen der Bautätigkeit in den kommenden Monaten zu einem Teil wieder ausgeglichen werden wird.

Die saisonale Wiederbelebung der Bautätigkeit hat in diesem Jahr zwei vollauf Monate später eingesetzt als im Jahr 1928. Damals waren nach der Statistik des Deutschen Baugewerksbundes Anfang Januar 44 v. H. der Bauarbeiter beschäftigt, Ende Januar bereits 63 v. H., Ende Februar 67 v. H., Ende März 71 v. H., und Ende April 87 v. H. In diesem Jahre wurde der Tiefpunkt der baugewerblichen Beschäftigung unter dem Einfluß der außergewöhnlichen Kälte erst Ende Februar erreicht; zu diesem Zeitpunkt wurden nur 27 v. H. der Bauarbeiter als beschäftigt gezählt. Erst Anfang März ist die Beschäftigtenziffer zum ersten Male wieder gestiegen. Trotz des späten Beginns der diesjährigen Bausaison wurde nach der bisherigen Entwicklung der Bauplanungen im ganzen damit zu rechnen sein, daß die Zahl der im Jahr 1929 fertiggestellten Wohnungen hinter dem Ergebnis von 1928 nicht zurückbleibt.

Freilich ist gegenwärtig bei der verhältnismäßig engen Begrenzung der für den Wohnungsbau verfügbaren privaten und öffentlichen Mittel noch nicht klar zu übersehen, wie sich die Finanzierung für die gesamte Bausaison gestalten wird. Immerhin scheint in der ersten Hälfte der Bausaison für den Wohnungsbau eine höhere Beschäftigung als im Vorjahr gewährleistet. Bei der gewerblichen Bautätigkeit wird zwar bei fortwährendem Konjunkturrückgang mit einem Rückgang der Bauaufträge gerechnet werden müssen. Beim Tiefbau neigen Bauvorhaben und Bauaufträge infolge der angespannten Finanzlage der öffentlichen Körperschaften zum Rückgang. Allerdings dürfte der Auftragbestand bei der Mehrzahl der Tiefbaufirmen noch befriedigend sein. Im öffentlichen Hochbau sind bisher Rückgänge nicht festzustellen.

\*

Das Institut für Konjunkturforschung behandelt im weiteren die Baufinanzierung. Eine Steigerung der Geldmittel für den Wohnungsbau gegenüber 1928 erscheint kaum möglich, zumal die Sparkassen sich kaum im bisherigen Umfang beteiligen können. Es werden wieder 800 Mill. Rm. aus der Hauszinssteuer, daneben größere Eigenmittel der Bauherren zur Verfügung stehen.

## 50 Jahre Kreditreform

In diesen Tagen sind fünfzig Jahre verflossen, seit sich in Mainz Kreise der Wirtschaft zum ersten Verein Creditreform zusammengeschlossen haben. Im Laufe der Zeit hat sich hieraus die Organisation der Vereine Creditreform entwickelt, die in dem Verband der Vereine Creditreform e. V. mit dem Sitz in Leipzig zusammengeschlossen sind und deren Verbindungen sich über die ganze Welt erstrecken. Ihr Zweck besteht in einem Schutz der kreditgebenden Wirtschaftskreise gegen schädliches Kreditgeben, der in erster Linie durch Auskunftserteilung erreicht werden soll. Sie unterscheiden sich von den gewerblichen Auskunftsinstituten hauptsächlich dadurch, daß es die Wirtschaftskreise selbst sind, die sich in Vereine zum gegenseitigen Schutz zusammengeschlossen haben, wenngleich die Vereine Creditreform auch alle anderen Hilfsmittel der modernen Auskunftserteilung benutzen. Der Grundgedanke, dem die Vereine Creditreform ihre Entstehung und ihre Entwicklung verdanken, ist der, daß viele Augen mehr sehen als zwei und nur durch tätige Mitwirkung aller Wirtschaftskreise Auskünfte zustandekommen können, die allen Ansprüchen genügen. Es ist dies also der Gedanke der Kreditkontrolle, der gerade in den letzten Monaten wieder in der Presse erörtert worden ist.

Die Bewegung der Weltmarktpreise war lt. Warenmarktbericht der Dresdner Bank in dem verflossenen Berichtsabschnitt nicht einheitlich. Sehr lebhaft war die Haltung der Märkte für mineralische Rohstoffe, von denen besonders Kupfer und Blei ihren Preisstand erheblich verbessern konnten. Auf den Märkten für

pflanzliche Erzeugnisse dagegen äußert sich die Unsicherheit über die künftige Entwicklung von Produktion und Konsum vielfach in einer schwankenden und teilweise völlig lustlosen Haltung.

## Verlustabschluß der British Enka

**Produktionsenschränkungen im 2. Halbjahr 1928.**  
Die British Enka Artificial Silk Company, an der sich die I. G. Farbenindustrie Akt.-Ges. unangt. beteiligt hat, schließt das Jahr 1928 mit einem Verlust von 82.324 Pfd. Sterl. ab. Der Betriebsverlust belief sich auf 22.932 Pfd. Sterl. gegenüber einem Betriebsergebnis von 17.309 Pfd. Sterl. im Jahre 1927. Die erste Fabrik der Gesellschaft hat während des ganzen Jahres unter voller Ausnutzung der Produktionskapazität gearbeitet. Die Beschäftigung der zweiten Fabrik ist im Laufe des ersten Halbjahrs von 50 auf 88 Prozent der Produktionskapazität gesteigert, in der zweiten Jahreshälfte dagegen mit Rücksicht auf die ungünstigen Marktverhältnisse und infolge technischer Schwierigkeiten wieder auf 65 Prozent reduziert worden.

## Angriffe gegen das Bundesreserveamt

Wie aus New York gemeldet wird, hat der Automobilfabrikant C.W. Durant, der eine der bekanntesten Persönlichkeiten der New Yorker Börse ist, hundert Fragebögen an hervorragende industrielle Führer verschickt, worin er die Politik des Bundesreserveamts angreift und anfragt, ob die Industriellen der Ansicht seien, daß die Börse die Aktien überwert habe.

**Umwandlung des Hackenverbandes in ein Verkaufs-Syndikat.** Der bereits seit dem Jahre 1913 bestehende Hacken-Verband G.m.b.H. in Hagen i. W. ist nunmehr unter Einschluß der bisherigen Außenreiter in eine gemeinsame Verkaufsstelle unter der Firma Hacken-Syndikat G. m. b. H., Hagen i. W., umgewandelt worden. Der Verkauf von Hacken erfolgt ab 1. April 1929 ausschließlich durch das Syndikat, so daß sich in Zukunft der gesamte Verkehr allein zwischen der Kundenschaft und dem Syndikat abspielt. Die bisherigen Verbandspreise sind auch im Syndikat unverändert geblieben. Die bisherige Rückvergütung für Inlandsbezüge ist in Fortfall gekommen. Dagegen können nunmehr von Großabnehmern feste Abschlüsse zur Abnahme innerhalb sechs Monaten getätigter werden.

## Märkte und Börsen

Getreide und Vieh in Chicago 4.4. 3.4

Wetzen	4.4	3.4
Mr Mai . . . . .	118 1/2 - 118 50	118 1/2 - 118 50
Mr Juli . . . . .	121 1/2 - 122	122 121 1/2
Mr September . . . . .	124 - 124 1/2	124 -
Vieh		
Mr Mai . . . . .	60 25	60 25
Mr Juli . . . . .	63 1/2	64 25
Mr September . . . . .	94 1/2	94 1/2
Häfer		
Mr Mai . . . . .	46 -	45 1/2
Mr Juli . . . . .	45 1/2	44 50
Mr September . . . . .	43 1/2	43 -
Roggen		
Mr Mai . . . . .	100 1/2	101 1/2
Mr Juli . . . . .	101 1/2	103 -
Mr September . . . . .	101 75	103 1/2
Schmalz		
Mr Mai . . . . .	11 95	11 02 50
Mr Juli . . . . .	12 3 50	12 30
Mr September . . . . .	12 67 50	12 62,50
Mr Oktober . . . . .	-	-
Rippen		
Mr Mai . . . . .	13,60	13 60
Mr Juli . . . . .	13 95	13,95
Mr September . . . . .	-	-
Speck		
Leichte Schweine niedrigster Preis . . . . .	10 75	11 -
do. höchster Preis . . . . .	11 70	11,85
Schwere Schweine niedrigster Preis . . . . .	11 -	11,25
do. höchster Preis . . . . .	11,40	11,75

## Berliner Produkten-Börse

Berlin, 4. April. (Eigener Bericht.) Die Nachrichten vom Weltmarkt laufen wieder flau und für Weizen sind die Forderungen Nord- und Südamerikas zurückgegangen. Hier ist vom Inlande das Angebot in Bahnhabladung weiter knapp; dafür kommt aber seitens der Besitzer der nach Berlin herandrängenden Kahnladungen dauernd Angebot im Zeitgeschäft für Mai heraus, was hier auf die Preise drückt. Dies beeinflußt auch die Haltung des Roggen-

geschäfts, obwohl sich von diesem in prompter Ware die Offerten nicht gemehrt haben. Die Nachfrage für vordere Ware hält zum Teil seitens der Provinzmühlen an, während die hiesige Mühlerie der Ankunft des früher gekauften Kahlmaterials entgegenseit und wenig neues Interesse bekundet. Die kältere Witterung mit ihrem Schneefall hat kaum Eindruck bezüglich der Feldstandsbeurteilung gemacht. Im Zeitgeschäft stellten sich die Preise auch für Roggen etwas niedriger. Gerste in Putzgerste, besonders von Ostpreußen, starker offeriert, gute Brauware gefragt. Hafer ist aus den Provinzen mehr angeboten und schwach, wozu auch die nachlassenden Preise des Kanada- und Platz-Hafers beitragen. Mais matter. Mehl still und schwächer.

Amtliche Preisnotierungen. Berlin, 4. 4. 1929

Preise in Goldm.	Für Getreide u. Getreide p. 100 kg	seine p. 100 kg ab Station
Weizen märk.	122 - 128	Wiesenkleie fr. Berlin 16,50 - 16,60
- mecklenburg.	-	Rogenkleie fr. Berlin 14,50 - 14,60
- mecklenburg.	208 - 218	Raps -
- - - - -	-	Leinsaat -
- - - - -	-	Erbsen Vlk. -
- - - - -	-	Kleins. -
- - - - -	-	Pfefferkraut -
- - - - -	-	Peinschken -
Gerste . . . . .	218 - 230	Arkerkraut -
Braunerde . . . . .	192 - 212	Wicken -
Wintergerste . . . . .	-	Luzern. kleine -
Halm märk.	198 - 204	Luzern. gelbe -
- - - - -	-	Sesam -
- - - - -	-	Senf -
- - - - -	-	Rapskraut -
Mais Loco . . . . .	217 - 218	Leinkürb. -
Mais Loco Ham.	-	Droknussehnen -
Weizengehl fr. Berlin 25,00 - 29,50	Bohnen -	14,50 - 15,50
Roggenmehl fr. Berlin 20,75 - 22,50	Portimessesse 30,70	12,50 - 13,50
	Kartoffelblöcke	21,20 - 22,00

Tendenz: Weizen: matter — Roggen: Gerste: ruhig — Hafer: matter — Weizengehl, Roggenmehl kaum betauptet — Wiesenkleie, Rogenkleie: ruhig.  
Handelsrechtliche Lieferzeit geschäfte:  
Weizen: Mai 235,74 u. Brief — Juli 245,21 — 5 u. Gold.  
Roggen: Mai 222,60 - 222,25 — Juli 230 - 220,60.  
Hafer: Mai 217 - 217,50 — Juli 220 - 220,25 - 220.

**Schuldverschreibungen industrieller Gesellschaften:**  
8 Proz. Aachenburger 93 — G. 7 Proz. Garkauer 84 — G.  
8 Proz. Hanau 168,60 G. 7 Proz. Iserlohn 85 G. 10 Proz.  
Leinweber Riebeck o. Option 113,50 G. 8 Proz. Linneper-Werke —  
G. 8 Proz. Rischweyeh 97 G. 6 Proz. Sachs.-ische Gußstahl Döhren  
76,25 G. 8 Proz. Sonoma 93 G. 8 Proz. Paradieshefele Steinier 94 —  
G. 8 Proz. Gebr. Ueckermann 93 Br. 3,5 Proz. Bamberg f. d.  
Res. Dresden 84,10 G. 5 Proz. Chemische v. Heyden 73 — G.  
4,5 Proz. Hartmann 77 G. 4,5 Proz. Lauchhammer 81 — G.  
4 Proz. Sachs. Ind.-Bahn 80 — G. 4,5 Proz. Seidel u. Naumann  
74,5 — 4 Proz. Sondermann u. Stier 20,50 G. 4,5 Proz. Vereinigte  
Bautzner 79 Bf. 5 Proz. Veringen-Brachbach 50,50 G. 4,5 Proz.  
Zuckerfabrik Münsterberg 10 — G. 5 Proz. Hirsch Tonwaren  
11 — G. 4 Proz. Plauencher Lagerkeller 72,5 G. 5 Proz. Hartwig  
u. Vogel 85 G. 6,5 Proz. Brauhank 103 G. H. Jost Niedereich 89 G.  
G. Ostbayr. Stromversorgung 65,5 G. Walther Söhne 89 G.

**Von Pfandbriefen** wurden noch folgende Serien offiziell:  
4 Proz. Landw. Kreisbriefe Serie 33 8 - 11, Serie 34 6,5 G.  
Serie 35 3,7 G. Ser. 36 4,2 bz. 3, Ser. 37 3 G. Ser. 38 2,8 G.  
Serie 39 1,7 G. Serie 40 1,6 G. Serie 41 0,5 G. Ser. 42 0,4 G.  
Serie 43 0,1 G. Serie 20, 22 11,8 G. 3,5 Proz. dgl. Serie 9b,  
23, 24 11,3 G.

**Junge Aktien:** Ver. Stahlstoff 25 Proz. E. 217, Baumwoll-  
spinnerei Zwickau 30 Zwick. Kammgarn 200, Dresdner Gardinen  
123,50, Polyphon 267, Brockwitz 127, Sachsenwerk 118, Mc Bae  
Olen 128, Mimosa 283,50.

**Nichtamtliche Werte:** Bautzner Stanz- und Empliwerke 13,  
Prenzel & Lein 53, Goldbach —, Görlitzer Waaren Stamm 55,  
Görl. Wasen Vorzug 7, —, Hünlich, C. T. 58, —, Hütchenreuther  
10, —, Janke & Co. 30, Münker & Co. 29,5, Nowack 65,  
Phänomen 4, —, Siedlungsbrauerei Zittau 18, —, Weißhader 62,50,  
Windschild & Langloff 45, Waldemar Schmidt 43 — 44.

## Devisen-Kurse der Börse zu Berlin (in L.M.)

	0 4. 4. 11	0 4. 4. 8
Bronze-Abras.	1,77	1,774
Canada	4,186	4,186
Japan	1,875	1,862
Stambol	2,068	2,050
London	20,442	20,443
New York	4,215	4,211
Rio de Janeiro	10,167	10,168
Amsterdam	16,022	16,020
Paris	6,455	6,456
Amsterdam	6,455	6,456
Paris	6,455	6,456
Prag	12,477	12,497
Schweden	81,072	81,068
Bolza	3,042	3,042
Spanien	63,62	63,74
Stockholm	117,47	117,60
Budapest	73,365	73,365
Wien	69,32	69,34
Frank. Dollar, Franc, Yen.	Miliziat je 1 Einheit, die übrigen Werke je 100 Einheiten.	</td

